

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw'isten Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw'isten Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

5. Jahrgang No. 2

Münster, Sask., Donnerstag, den 5. März 1908.

Fortlaufende Nr. 210

Unser reisende Agent, Herr Anton Hackl, wird in den nächsten Wochen die deutschen Ansiedlungen West Canadas im Interesse des „St. Petersboten“ besuchen. Wir empfehlen ihn gelegentlichst unsern Lesern.

Aus Canada.

Saskatchewan.

Nach Erkundigungen, die der Board of Trade von Prince Albert angestellt hat, sollen sich im Prince Albert Distrikt etwa 75,000 Bushel guten Samenweizens in den Händen von Farmern befinden. Diese 75,000 Bushel werden genügen um 37,000 Acker einzusäen.

Die bei Saskatoon im Bau begriffene Eisenbahnbrücke der Grand Trunk über den Saskatchewan Fluß ist beinahe halb fertig. Man giebt sich alle Mühe, um im Frühjahr mit dem Stahlteile der Brücke so weit vorangeschritten zu sein, daß die Schienen gelegt werden können und daß der Weiterbau nach Westen vor sich gehen kann. In Saskatoon sollen jetzt 2000 Wagenladungen von Schwellen für die Grand Trunk liegen.

Die neue Brauerei von Höfchen und Wenzler in Saskatoon, die während des Monats Februar Bier gebraut hat, hat am 2. März zum erstenmal ihr Bier ausgeschenkt. Das Bier wird in Zukunft bekannt sein unter dem Namen „Saskatoon Bier.“

Alberta.

Ein gefährliches Jagdabenteuer hatte der Jäger Bolton bei Pincher Creek kürzlich zu bestehen. Er verfolgte mit seinem Gewehr in der Hand einen Hirsch. Als er plötzlich umfiel, gewahrte er zu seinem Schrecken, daß auch er verfolgt wurde und zwar von einem sog. Kaguvar od. Berglöwen. Das Tier befand sich nur noch fünfzig Fuß hinter ihm und schickte sich nach Katzenart eben zum tobringenden Sprunge an. Im letzten Augenblicke legte Bolton das Gewehr an und schoß den Kaguvar ins Auge. Das getroffene Tier sprang und fiel tot zu den Füßen des mit knapper Not dem Tode entronnenen Jägers nieder; es

hatte eine Länge von acht Fuß.

Manitoba.

Die C. N. R. Pumpstation zu Emmerston brannte nieder. Das Feuer entstand in Abwesenheit des Wärters wahrscheinlich in Folge eines überhitzten Ofens.

In Tenlen brach zur Mitternachtszeit im Pioneer Hotel Feuer aus, dem das genannte Hotel zum Opfer fiel; der Schaden beträgt \$10,000. Den Bürgern der Stadt gelang es unter großen Anstrengungen den Rest der Stadt vor dem Untergange zu retten.

Einem Feuer, das in James Martins General Store zu Kounthwaite ausbrach, fielen der genannte Store und Burnetts Leihstall zum Opfer. Der Verlust am Store beträgt \$21,000, am Leihstall \$1,000, und ist größtenteils durch Versicherung gedeckt.

Ontario.

Ottawa. Das Einwanderungs-Departement in Ottawa stellt die gesamte Einwanderung nach Canada vom 1. April 1807 bis 31. Januar 1908 auf 242,530 Personen fest, 54,618 mehr, wie in der gleichen Periode des Vorjahres. Über Ozeanhäfen kamen 191,208 Personen, aus den Vereinigten Staaten 51,322 an, in letzterem Falle eine Abnahme von 1675 Personen, in Ersterem eine Zunahme von 56,293 Personen.

Ottawa. Generalleutnant Hutton, vor etwa 10 Jahren Oberkommandierender der canadischen Streitkräfte und während des Burenkrieges Befehlshaber der canadischen Brigade berittener Infanterie, ist in den Ruhestand getreten; Hutton war zuletzt Divisions-Kommandeur in Aldershot, England.

Toronto. Ein gewisser O'Veerly hat einen Prozeß gegen die Grand-Trunk-Eisenbahngesellschaft angestrengt, weil er sich auf einer Reise von Montreal nach St. Johns eine schwere Erkältung zugezogen habe aus dem Grunde, weil der Zug nicht gehörig geheizt war, wie er sollte. Er beansprucht einen Schadenersatz von \$5000. Wie es scheint, will aber die Gesellschaft auf dem Wege eines Vergleiches den Prozeß beilegen, indem sie ihm \$1100 zu zahlen gewillt ist.

In Sault Ste. Marie erkrankte ein Österreicher namens Fegavis. Ein Landsmann, der ihn zu retten versuchte, wäre ebenfalls nahezu ertrunken; er

konnte aber im letzten Augenblicke noch von Deuten, die auf auf seine Hilferufe herbeigeeilt waren, gerettet werden.

Es ist bekannt geworden, daß einige Italiener, die früher als Arbeiter angestellt waren, in vergangener Woche einen Versuch machten, die riesigen Kohlendocks der Canadian Northern Bahn in Port Arthur und Fort William, welche mit ungeheuren Kosten errichtet worden waren, in die Luft zu sprengen. Nach Gewohnheit der „schwarzen Hand“ hatten sie zuerst an den Geschäftsleiter geschrieben und ihm gedroht, daß sie die Anlagen in die Luft sprengen würden, wenn er ihnen nicht Arbeit verschaffe. Sie fügten hinzu, daß eine Explosion genug Arbeit schaffen würde für Schauler, um den Schutt hinwegzuräumen. Die Polizei beschäftigt sich mit dem Falle.

In Fort William zerstörte ein Feuer den Coomee Block und einige benachbarte Gebäude. Der Verlust beträgt mehr als \$15,000. Einige Personen konnten mit knapper Not aus den brennenden Gebäuden gerettet werden.

British Columbia.

Weitere 15 Japaner, die letzte Woche in Vancouver eintrafen, wurden bei ihrer Landung festgenommen und sie werden erst dann freigelassen werden wenn sie den Vorschriften des „Natal Act“ nachgekommen sind d. h. wenn sie nachgewiesen haben, daß sie englisch oder eine andere europäische Sprache schreiben und lesen können. Die Dominion Regierung, welche das Vorgehen der Provinz British Columbia auf eigene Faust selbstredend als nicht konstitutionell betrachtet, will sich, wie es heißt, vorläufig nicht einmischen, aber dafür sorgen, daß alle diese Fälle unter „Natal Act“ vor Gericht ausgetroffen werden.

In Abbotsford wurde ein Arbeiter namens F. Huntly durch Umschlagen eines Krahnes getötet und zwei andere schwer verletzt.

In Nelson geriet der Bremser Neil McDonald beim Rangieren zwischen zwei Frachtwagen und wurde sofort getötet.

Quebec.

In Montreal kamen letzte Woche an 2 Tagen 3 Italiener auf gewaltsame Weise ums Leben. Der 19jährige An-

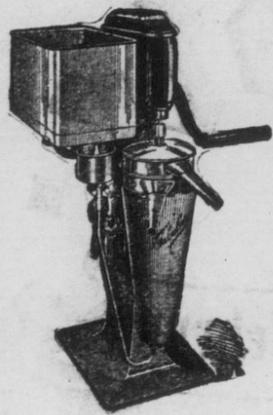
tonio de Lucas wurde von seinem Freunde Micello Bili mittelst eines Stiletto erstochen; Vicarro Silvio wurde von seinem Landsmann Calberone Carmino ins Herz geschossen und getötet, der Täter will die Tat in Notwehr begangen haben; und endlich schoß Michel Torrotoro seine Fran ins Herz und tötete dieselbe sofort, Torrotoro, der in Haft genommen wurde, behauptet, daß der Schuß zufällig losgegangen sei.

Es kam kürzlich in Montreal vor, daß einige Unmenschen einem Manne Betäubungsmittel eingaben, um ihn dann zu berauben. Damit jedoch noch nicht zufrieden, warfen sie den Betäubten auf einen Wagen und setzten ihn dann auf dem jüdischen Kirchhof ab, nachdem sie ihm noch den Ueberzieher geraubt hatten. Als man den Mann auffand, fand man aus, daß ihm mehrere Finger erfroren waren, und daß er schwer erkrankt sei. Er mußte gleich in ein Krankenhaus gebracht werden.

Kirchliches.

St. Boniface, Man. Nach der offiziellen Canada Ecclesiastique zählt die Erzdiocese St. Boniface, die ganz Manitoba, das südliche Saskatchewan und einen Teil des westlichen Ontario umfaßt, gegenwärtig ungefähr 100,000 katholische Bewohner. Von diesen sind so 30,000 bis 40,000 französischer Abkunft, 30,000 sind Polen und Galizier, 10,000 Deutsche und 7,000 englisch sprechende, meistens Irländer. Priester befinden sich nach dem Catholic Directory 212 in der Erzdiocese, 38 davon sind Weltpriester und 129 gehören verschiedenen religiösen Orden an. Es befinden sich in der Erzdiocese 98 Kirchen mit residierendem Priester, 117 Kapellen 1 Kollegium für Knaben mit 300 Schülern, 180 Pfarrschulen, 3 Waisenhäuser, 4 Hospitäler und noch einige andere katholische Anstalten; 14 verschiedene Schwesterngenossenschaften entfalten in der Erzdiocese ihr segensreiches Wirken.

Winnipeg, Man. In hiesiger Stadt ist eine neue katholische Gemeinde gegründet worden, die sich als Schutzpatron den hl. Ignatius erwählt hat. Die neue Gemeinde wurde von der St. Marysgemeinde abgetrennt und zählt etwa 100 Familien, wovon ungefähr



Rahn! Rahn!

Da jetzt die Zeit herannahet, in der Sie einen Rahn-Separator brauchen, machen wir hiermit bekannt, daß wir den „SHARPLESS“ Hand Separator unter den besten Garantien verkaufen zum Preise von **\$45.00 aufwärts**

Ferner halten wir Groceries, Dry Goods, Schuhe, Hüte, Kappen, und sonst alles, was zum gewöhnlichen Hausbedarf notwendig ist. Um geneigten Zuspruch bittend

TEMBROCK & BRUNING

MUENSTER, SASKATCHEWAN

..Großartige Unterhaltung..

an irgend einem beliebigen Tage



gewährt es jedem Geschäftsmann, wenn er so viele Kunden zu bedienen hat, daß er sich kaum die notwendigste Ruhe und Erholung gönnen kann.

Diese Unterhaltung kann jeder weitsehende und erfahrungsreiche Geschäftsmann haben, welcher eine anziehende und in die Augen fallende Anzeige in den „St. Peters Boten“ setzen läßt.



englisch 75- und 25 französisch Sprechende sind. Zum Pfarrer der neuen Gemeinde wurde der hochw. Pater L. Drummond S. J., bisher Professor am St. Boniface Colleg ernannt. Der sonntägliche Gottesdienst wird einstweilen, bis zur Erbauung eines eigenen Gotteshauses in einem Laden des Roblin Blocks abgehalten werden.

Ottawa, Ont. Es verlautet, daß der Basilianerorden, dessen Mitglieder in Canada sich hauptsächlich der Seelsorge unter den Galiziern widmen, beim Parlament um Incorporation eingekommen sei. Gleichzeitig verlautet, daß dieser Orden den hl. Vater ersucht habe, einen eigenen Bischof des ruthenischen Ritus für die katholischen Galizier Canadas zu ernennen, damit der steten Propaganda schismatischer Popen und protestantischer Prediger unter den Galiziern ein wirksamerer Widerstand geleistet werden könne. Der hl. Vater soll geneigt sein, diesem Wunsche nachzukommen und einen ruthenischen Bischof für Canada mit Sitz in Ottawa zu ernennen.

Montreal, Que. Erzbischof Bruchesi dementiert den Bericht, daß eine Anordnung seitens des Vatikans, die den Bischöfen das Recht entzieht, Dispense für Mischehen zu bewilligen, sich auf dem

Wege nach Amerika befinde. Er erklärt, es sei dem heiligen Vater wohl bekannt, daß die Bischöfe die örtlichen Zustände am besten beurteilen könnten. Monsignore Bruchesi dementiert ferner die Meldung, daß es seine Absicht sei, alle Gesuche um Bewilligung von Dispensen abzulehnen, aber er werde, wo solche Gesuche bewilligt würden, die Forderung stellen, daß die Eheschließenden mit den kürzlich von dem heiligen Vater erlassenen Vorschriften sich einverstanden erklärten.

Three Rivers, Que. Im hiesigen St. Josefs Hospital kam der an Lähmung darniederliegende hochw. Vater Elie Blais auf eigentümliche Weise ums Leben. Er hatte sich im Bette eine Pfeife angezündet und war nachher eingeschlafen. Der glühende Tabak setzte die Kleider und das Bett des hilflosen Priesters in Brand, und als nachher Hilfe eintraf, hatte er an Kopf und Schultern bereits so schwere Brandwunden erlitten, daß er kurz nachher starb.

Baltimore, Md. König Leopold von Belgien hat dem Kardinal Gibbons das Großkreuz des Kronenordens verliehen. Die Insignien des Ordens wurden Sr. Eminenz in seiner Residenz von Baron Moncheur, dem belgischen

Generalen in Washington, überreicht. Washington, D. C. In der apostolischen Delegation in Washington, D. C. ist ein päpstl. Dekret angetroffen, welches den hochw. Mgr. D. J. D. Connel Rektor der katholischen Universität, zum Titular-Bischof von Sebaste ernannt.

Buffalo, N. Y. Pater James Rockiff, S. J., bisher am Canisius College in Buffalo tätig, ist ausersessen worden, die neue katholische Universität in Tokio, Japan, zu gründen. Ihm wird der hochw. Pater Joseph Dahlmann, der bisher in Luxemburg wirkte, zur Seite stehen. Außerdem dürfte ein französischer Pater, dessen Name noch nicht bekannt gegeben, nach Tokio reisen, um an der Gründungsarbeit sich zu beteiligen.

Cleveland, O. Für die vom 20. — 26. September d. J. in Cleveland abzuhaltende 53. Generalversammlung des D. R. K. Centralvereins, wobei etwa 100,000 Katholiken vertreten sein werden, ist in Cleveland ein Lokal-Festkomitee ernannt worden, welches die näheren Vorbereitungen zu treffen hat.

Notre Dame, Ind. Der hochw. Pater Andreas Sammon, C.S.C., ist auf schreckliche Weise ums Leben gekommen. In Begleitung des hochw. Pater T. Murphy kehrte Pater Sammon in einem Schlitten von einem Geschäftsgänge nach der Universität zurück, als plötzlich der Schlitten auf ein Hindernis stieß und die Insassen heraußgeschleudert wurden. Im selben Augenblick kam eine Car der Straßenbahn daher, warf den Schlitten, der teilweise auf dem Geleis stand, auf die Seite und fuhr gerade über den Kopf des auf den Geleisen liegenden Pater Sammon hinweg. Dieser war sofort tot, der Kopf zur Unkenntlichkeit entstell. Rev. Murphy erhielt am Rücken eine Verletzung, die aber nicht gefährlicher Natur ist. Der Verstorbene war früher u. a. in Texas tätig R. I. P.

Denver, Colo. Als am vorletzten Sonntag der Franziskanerpater Leo Heinrichs in der St. Elisabethskirche zu Denver während der Frühmesse die hl. Kommunion ansteuerte, trat der italienische Anarchist, Giuseppe Alio, anscheinend in tiefer Andacht zwischen zwei Frauen zur Kommunionbank. Nachdem er die Kommunion empfangen hatte, richtete er plötzlich einen Revolver gegen den Priester, ein Krach, und der Geistliche stürzte mit den Worten: „Mein Gott, mein Gott“ in die Kniee, um bald darauf seinen Geist aufzugeben. Die Kugel hatte das Herz durchbohrt. Einen unartikulierten Laut ausstoßend, springt der Mörder in den Gang, die dort knieenden Frauen auf die Seite stehend und den rauchenden Revolver über seinem Haupte schwingend, durch die Haupttüre ins Freie. Grenzlose Aufregung bemächtigte sich aller Anwesenden, und viele Frauen fielen in Ohnmacht. Beherzte Männer, darunter der Polizist Daniel Cronin, folgten dem Mörder, und holten ihn auf den Stufen zur Kirche ein. Hier versuchte Alio den Polizisten zu erschließen und er wurde erst nach einem verzweifelten Kampfe überwältigt, in dem mehrere Männer dem Polizisten

zu Hilfe kommen mußten. Der Mörder wurde eiligst, um ihn einem Lynchgerichte der erregten Menge zu entziehen, nach dem Gefängnis gebracht und unter strenger Bewachung in einer Einzelzelle eingekerkert. Er gibt an sein Opfer nicht gekannt zu haben, und sagt, daß er überhaupt einen Groll gegen alle Priester habe, die sämtlich Arbeiter feinde seien, und er nur bedauere, nicht mehr derselben niederschließen zu können. Seinem Bekenntnis nach kam der Mörder vor drei Monaten nach Amerika und ist stolz darauf ein Anarchist zu sein. P. Leo war am 15. Aug. 1867 in Desterreich bei Erlenz in der Erzdiözese Wien geboren, und ist seit 8. Nov. 1886 in Amerika. Er legte am 8. Dez. 1890 Profess ab und wurde am 26. Juli 1891 in Paterson zum Priester geweiht. Im Sept. v. J. wurde er nach Denver versetzt. Da Pater Sammon, N. J., wohl selbst er zuletzt wirkte, als heißer Anarchistengestalt, so ist nicht ausgeschlossen, daß der Nordbube im Auftrage seiner Verbindung handelte. Die durch die schauerhafte Bluttat enweihte Kirche wurde sofort geschlossen und am nächsten Tage wieder neu eingeweiht.

Zürich, Schweiz. In der Klosterkirche Rheinan-Zürich brannte kürzlich der Hochaltar vollständig ab. Drei wertvolle Gemälde gingen in Flammen auf. Das Tabernakel mit Ciborium und Hostien blieb unversehrt. Die wertvollen Chorstühle wurden mit Mühe vor dem Feuer gerettet.

Rom. Kardinal Rampolla, welcher Protektor der dem fürstlichen Hause Doria-Pamphili gehörenden Kirche der hl. Agnes auf der Piazza Navona ist, hat für das Haupt der Heiligen ein prachtvolles Reliquiar anfertigen lassen, welches für die erwähnte Kirche der Heiligen bestimmt ist und dem hl. Vater gezeigt wurde, welcher bei dieser Gelegenheit die kostbare Reliquie in den Behälter einschloß.

Vercello, Italien. Der Pariser „L'Univers“ teilt mit, daß Mgr. Ranzuzzi Bianchi, Bischof von Vercello, mit Dekret ein beständiges Kollegium von Verteidigern des heiligen Hauses eingesetzt hat. Er selbst wird die Mitglieder desselben ernennen in der Zahl von 50, sowohl kirchliche, als dem Laienstande angehörige Personen aus verschiedenen Ländern. Ehrenpräsident ist der Kardinal Lorenzelli, wirklicher Präsident Pater Archangelus M. de Sesma, D. Cap., Generaldirektor der allgemeinen Kongregation des heiligen Hauses.

Paris, Frankreich. Zu einem wahren Kulturkampf auf dem Dorf ist es in der kleinen Gemeinde La Framboisière (Cure-et-Voir) gekommen. Da hatte der Maire einen Ukas erlassen, nach dem bei Beerdigungen nur ein bestimmtes Bahrtuch — natürlich von einwandfrei leizifiziertem Charakter — verwendet werden dürfe. Da dieses Tuch kein religiöses Sinnbild zeigt, hatten sich katholische Familien schon mehrfach geweigert, bei Bestattung von Angehörigen sich dieses Munizipalbahrtuch aufzwingen zu lassen. Jedes Mal hatte dann der Maire den Leichenzug anhalten und vom Feldhüter Protokoll aufnehmen lassen. Darüber

Ist es denn nun auch zum Prozeß gekommen. Der Friedensrichter hat in einem umfangreichen Urteil festgestellt, daß der Erlass des Maire als rechtskräftig anzusehen sei. (1)

Durango, Mexico. Hier wurde unter großen, mehrere Tage hindurch andauernden Festlichkeiten das goldene Priesterjubiläum des hochw. Erzbischofs Giacomo Zubiria y Manzarena begangen. Der hochw. Erzbischof von Durango wurde hier geboren am 27. Nov. 1834 und ward am 18. März 1895 auf den erzbischöflichen Stuhl erhoben. Durango ist seit dem 1. Sept. 1823 Bisthum; zur Erzdiözese wurde der Sitz am 23. Juni 1891 erhoben.

Der Staaten.

Washington. Das alte Motto der amerikanischen Goldmünzen In God we trust das kürzlich auf Befehl des Präsidenten Roosevelt abgeschafft worden war, wird auf Anordnung des Hauskomites für Münzwesen wieder seine Stelle auf den Goldmünzen finden. Das neue Gepräge soll dreißig Tage nach seiner Annahme in Kraft treten und es heißt, daß der Präsident es gutheißend wird.

Im amerikanischen Flottendepartment wurde mit Bestimmtheit bekannt gegeben, daß Contre-Admiral Robly D. Evans den Befehl über das atlantische Geschwader nach den zu seinen Ehren in San Francisco zu veranstaltenden Festlichkeiten niederlegen, und Kapitän Richard Weimwright, der bis dahin zum Contre-Admiral avanciert sein wird, das Kommando des Geschwaders übernehmen wird.

New York. Das Bundes-Appellgericht in New York hat das Urteil gegen Wm. Van Schaick, den Capitän des Unglücksdampfers „Stocum“ bei dessen Brande am 15. Juni 1904 gegen 1000 Personen um's Leben kamen, bestätigt. Van Schaick war wegen Vernachlässigung seiner Pflichten zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Der frühere Winnessee-Dampfer „Lucy Ness“ kam hier auf seiner Fahrt von Detroit, Mich., nach San Francisco an. Es ist das jedenfalls eine der längsten Reisen, die ein Dampfer in den Ver. Staaten von Hafen zu Hafen unternommen hat. Die „Lucy Ness“, die eine Besatzung von 30 Mann hat, fuhr Anfang Juni 1907 von Detroit ab. Sie nahm ihren Weg über den Erie See, den Ontario See und den Lorenzstrom. Am 30. August traf sie in Bath, Me., ein, wo sie gedockt wurde. Im Januar fuhr der Dampfer von dort ab. Im Laufe des Sommers dürfte er in San Francisco eintreffen.

Spring Valley, N. Y. Ein Wagen, in dem sich neun junge Leute aus den angesehensten Familien dieser Stadt zu einem Basket Ball Spiel begeben wollten, wurde von einem Expreszüge der Ontario und Western Eisenbahn überfahren. Vier von ihnen wurden sofort getötet; zwei starben, als sie nach dem Hospitale von Hudson County in Hoboken, N. J., gebracht wurden und die anderen drei liegen in demselben Institute in einem bedenklichen Zustande darnieder.

Hartford, Conn. Aus Nummer über die Beurteilung des Generals Stoessel in St. Petersburg beging Amelia Harris Selbstmord, indem sie Leuchtgas einatmete. Das Mädchen war eine Russin und war früher in der Familie des Generals betienstet. Sie arbeitete hier in dem Hause von Joseph Süver und als sie von der Beurteilung des Generals Stoessel hörte, ging sie nach ihrem Zimmer und wurde nicht mehr lebend gesehen. Erst als das Gas bemerkt wurde, wurde die Türe erbrochen und das Mädchen tot gefunden.

Reading, Pa. Der „Reading Observer“, die älteste deutsche Zeitung in den Ver. Staaten, hat ihren 112. Jahrgang angetreten. Er schreibt dazu: „Der alte Bursche tritt das 112. Jahr in voller Kraft und Mäßigkeit an, als ob die lange Reihe der Jahre, die er bereits durchlebt hat, ihn gar nicht älter gemacht hätten. Eine lange Zeit des Schaffens und Wirkens liegt hinter ihm, aber hoffentlich eine recht lange Zeit der Arbeit auch noch vor ihm.“ — Das wollen wir ihm wünschen.

Tamaqua, Pa. In der Midvale-Grube bei Mount Carmel wurden 23 Bergleute infolge Einsturzes erschlagen. Die Leute waren in einem entfernten Gange damit beschäftigt, einen neuen Stollen zu bohren, wobei sie sich Dynamits bedienten, als eine Schieferlage zu frachen begann, und ehe an Flucht zu denken war, niederstürzte. Das Echo der fallenden Massen wurde von den übrigen Bergleuten gehört und sie rühten sofort nach der Unglücksstätte, fanden aber alles durch ein Chaos von Felsblöcken und Kohle versperrt. Als die Schreckensbotschaft an die Oberfläche gelangte, stellten sich sofort Hunderte von Frauen und Kindern ein und gräßliche Szenen spielten sich ab. Die Frauen verlangten mit Gewalt in die Grube gelassen zu werden, und es bedurfte drastischer Mittel weiteres Unglück zu verhüten.

Greensburg, Pa. Laut dem amtlichen Totenschein war der dieser Tage in St. Clair Township, Westmoreland County, verstorbene Patrick Kerwin 110 Jahre, 9 Monate und 17 Tage alt, als er das Zeitliche segnete. Kerwin war in Irland geboren.

Wheeling, W. Va. Siebentausend Menschen wurden hier durch das Hochwasser aus ihren Wohnungen vertrieben, der Eisenbahnverkehr ist fast vollständig abgeschnitten und der Geschäftsverkehr zum Stillstande gebracht. Der bereits angerichtete Schaden beläuft sich auf viele Tausende von Dollars. Der Straßenbahnverkehr mit der Ohioer Seite ist unterbrochen und in den Fabriken ist ohne Ausnahme der Betrieb eingestellt.

Canal Dover, Ohio. Der Verwaltungsrat des County Kinderheims veranlaßte nach einer Sitzung und Untersuchung die Entlassung der 24-jährigen Matrone Clara Stirling, die im Kinderheim angestellt war. Fräulein Stirling soll gestanden haben, daß sie der achtjährigen Simpson Fowler, einer Inassin des Heims einen spitzen Nagel durch die Zunge getrieben hatte, weil sie

einem Befehle nicht nachgekommen war.

Berkeley, Cal. Im Verpackhaus der Hercules Pulvernöhle zu Pinole explodierten 10 Tonnen Dynamit, wobei 4 Weiße und 14 Chinesen getötet wurden. Flammen brachen nach der Explosion in den Ruinen aus und bedrohten das Gelatine-Haus, wo gegen 40 Mädchen an der Arbeit waren. Eine Panik entstand und viele wurden durch umherfliegende Glassplitter geschnitten und bei der wilden Flucht nach den Türen gequetscht und getreten.

Portland, Ore. Das amerikanische Schiff „Emily Reed“, welches sich mit einer Ladung Kohlen auf der Fahrt von Newcastle nach Portland, Ore., befand, wurde in der Nähe der Mündung des Nehalem-Flusses an der Küste von Oregon auf den Strand geworfen und brach entzwei. Die Mannschaft wurde von den Wellen über Bord gespült, zehn Matrosen ertranken; der Kapitän, seine Frau und vier andere Matrosen wurden gerettet.

Eine Kirche aus Streichhölzern, Ein Modell der St. Johannes Kathedrale in New York, mit wunderbarer Geduld und bemerkenswerther Geschicklichkeit aus Streichhölzern zusammengeleimt, befindet sich gegenwärtig in genannter Stadt und wird ausgestellt werden sobald der Erbauer des Modells die nötigen Mittel für Lokalmiethe etc. aufgetrieben hat. Der Künstler, der dieses interessante Werk mit eigener Hand vollendet hat, ist ein Deutscher namens Wilhelm Lemperzh, der vor drei Jahren mit Frau und vier Kindern nach Amerika kam und sich in Port Arthur, Tex., niederließ. Bald nach seiner Ankunft erkrankte Lemperzh an einem Nierenleiden, welches ihn arbeitsunfähig machte. Ein Bild der New Yorker Kathedrale, welches ihm zufällig in die Hände kam, brachte ihn auf die Idee, aus Bündhölzern ein Modell des Baues anzufertigen und gegen Entree zur Schau zu stellen. Vor zwei Monaten gelang es ihm, das Modell fertig zu stellen, nachdem er zwei Jahre von Morgens bis Abends daran gearbeitet hatte. Vor etwa einer Woche kam Lemperzh mit seiner Familie nach New York, um sein Kunstwerk dort auszustellen. Das Modell ist vierzehn Fuß hoch, vierzehn Fuß lang und sieben Fuß breit. Zu seiner Vollenbung waren zwei Millionen Streichhölzer und 100 Pfund Leim erforderlich. Das Modell wiegt über 1000 Pfund.

Münster Marktpreise.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Weizen No. 1 Northern, Futter Weizen, Hafer No. 1, Gerste No. 1, Flachs No. 1, Mehl, Patent, Bran, Short, Kartoffeln, Butter, Eier.

BRUNO Lumber & Implement Company. Händler in allen Arten von Baumaterial. Moline Wägen, Monitor u. McCormick Drills, Die berühmten John Deere Pflüge, Feuerversicherung.

HUMBOLDT MEAT MARKET. Steats an Hand. Alle Sorten frisch geschlachtetes Fleisch, wie Beef, Schweinefleisch, Schaffleisch u. s. w. Ausgezeichnete, selbstgemachte Würst täglich zu haben. JOHN SCHAEFFER, Humboldt, Sask.

Neue Möbel nach neuen Mustern und nach der neuesten Mode. Wenn Sie irgend ein Möbelstück brauchen oder ein neues Heim ausstatten wollen, so fragen Sie nach meinen ermäßigten Preisen für Schlafzimmer-Einrichtung, Eisenbetten, Matratzen, Speisezimmerstühlen, Stühlen, Porzellanwarenschränken, etc. etc. Ein großer Vorrat von Teppichen jeder Art ist immer an Hand. GEO. RITZ, HUMBOLDT, SASKATCHEWAN

Maschinerie & Eisenwaren. Sorgen erhalten: Eine Carlabung von Deering Discs und Shoe Drills, eiserne und hölzerne Eggen, ferner Brech- und Stoppelpflüge, Chatham und Patrolia Wägen. Wir verkaufen ferner: Dreschmaschinen, Brunnenmaschinen, Gasolinmaschinen und Road Machinery. Gute Auswahl in Eisenwaren. RITZ & YOERGER, HUMBOLDT - SASK.

NORDICK BROTHERS ENGELFELD, SASKATCHEWAN. Eisenwaren & Maschinerie. Schwere und Shelf Eisenwaren, Koksöfen, Ranges u. Furnaces, De Laval Rahm Separatoren, Eldredge B Nähmaschinen, Windmühlen, Futtermühlen, Gasolin Motoren u. Dreschmaschinen. Wir haben eine wohlausgerüstete Klempnerei. Agenten der berühmten Masch. Harris Maschinerie. Besucht uns. RITZ & YOERGER, HUMBOLDT - SASK.

„St. Peters Bote“

I. O. G. D.

Der „St. Peters Bote“ wird von den Benediktiner-Mönchen des St. Peters Priorats, Münster, Sask., Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorausbezahlung in Canada \$1.00, nach den Ver. Staaten und Deutschland \$1.50.

Agenden Verlangt

Korrespondenzen, Anzeigen oder Aenderungen stehender Anzeigen sollten spätestens bis Montag Abend eintreffen, falls sie Aufnahme in der folgenden Nummer finden sollen.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man:

„ST. PETERS BOTE“
MÜNSTER, SASK., CANADA

Gelder schicke man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Sprechanweisungen (Money Orders). Geldanweisungen sollten auf Münster ausgestellt werden.

Kirchenkalender.

- 8. März, 1. Sonntag in der Fasten.
- Ev. Jesus wird vom Teufel verjucht.
- Johann von Gott.
- 9. März, Mont. Gregor.
- 10. März, Dienst. 40 Märtyrer.
- 11. März, Mittw. Rosina.
- 12. März, Donnerst.
- 13. März, Freit. Euphrosia.
- 14. März, Samst. Mathilde.

Empfehet den „St. Peters Boten“ Euren Freunden und Bekannten! Probenummern werden gratis gesandt.

Nächste Woche ist Quatemberwoche Mittwoch (11. März,) Freitag (13. März) und Samstag (14. März) sind also gebotene Fast- und Abstinenztage.

Wegen angeblicher Einmischung in die Politik wird der hochw. Herr Erzbischof Langevin von St. Boniface schon seit einigen Jahren von der Free Press auf das heftigste angegriffen, weil er sich (aber nicht von der Kanzel) gegen die Liberalen der Provinz Manitoba ausgesprochen hatte, die die dortigen mit schweren Opfern der Katholiken unterhaltenen Pfarrschulen unter Staatskontrolle zu bringen suchten. Nun hat aber kürzlich der Prediger der presbyterianischen Knoxkirche in Winnipeg, Dr. Duda, von der Kanzel seiner Kirche gegen Telephonvorlage der Regierung Manitobas gepredigt, die Minister der Unehrlichkeit beschuldigt und seine Zuhörer aufgefordert, bei kommenden Provinzialwahlen liberal zu stimmen. Für einen derartigen Mißbrauch der Kanzel in rein politischen Angelegenheiten, die mit Religion nicht das geringste zu tun haben, findet aber die Free Press kein Wort des Tadel, sie sucht ihn vielmehr zu entschuldigen. Dies zeigt wieder einmal die „Unparteilichkeit“ und „Gerechtigkeit“ der Tagespresse. Der katholische Erzbischof, der für die den Katholiken hl. Schulsache eintritt, wird angegriffen und seine Aussprüche werden verdreht; ein protestantischer Prediger aber der von seiner Kanzel herab in einer rein politischen Angelegenheit gegen die Gegenpartei loszieht, wird in Schutz genommen.

Auch in England ist der sog. Massen-selbstmord nach dem offiziellen Bericht der letzten Jahre in stetem Zunehmen begriffen. Im Jahre 1876 kamen 36,3 Geburten auf 1000 Einwohner. Seitdem hat aber die Geburtsrate beständig abgenommen, so daß im Jahre 1906 nur mehr 27,1 Geburten auf 1000 Einwohner kamen. Der offizielle Bericht sucht zwar diese traurige Tatsache da-

durch zu erklären, daß Leute jetzt in späteren Alter heiraten als früher. Der Hauptgrund dürfte aber in England, wie auch in anderen Ländern wie z. B. Frankreich und den Ver. Staaten, wohl in der stetig zunehmenden Freireligiosität und Gemüthsucht zu suchen sein, die Leute veranlaßt entweder gar nicht zu heiraten, oder doch ein kinderloses Eheleben zu führen.

Ueber die canadischen Banken schreibt der Ver. Staaten Consul H. D. Van Sant von Kingston, Ontario: Die Canadier sind stolz auf ihr Bank system, welches anerkanntermaßen eines der solidesten der ganzen Welt ist. Es gibt in der Dominion 35 staatlich anerkannte Banken mit 1929 Filialen. Von Interesse ist namentlich die Anforderung der Regierung, daß zuerst die Aktionäre eine Summe von beinahe der Höhe aller Einlagen an einbezahlem Kapital verlieren müssen, bevor die Depositen zur Verlusttragung herangezogen werden können. Es steht fest, daß \$55,000,000 an Einlagen in die canadischen Banken von Ausländern gemacht werden.

Ermordete Staatshäupter seit 1880. Im Hinblick auf den jüngsten schrecklichen Königsmord in Portugal stellt die „Köln Volkzeitung“ eine Uebersicht an, über die seit 1880 ermordeten Staatshäupter. Nicht weniger als zehn Präsidenten, zwei Sultane, zwei Könige, ein Kaiser und eine Kaiserin sind im verflochtenen Jahrhundert als Opfer von Mörderhand gefallen. Seit 1900 sind drei Könige, eine Königin und ein Präsident gefallen. Im Juli 1900 starb König Humbert als Opfer einer Kugel, und jetzt hat der König von Portugal denselben Tod gefunden. Am 5. September 1901 wurde in Buffalo Präsident Mac Kinley von Leon Czolgosz durch eine Kugel verwundet und starb neun Tage später. In freischer Erinnerung stehen noch die furchtbaren Ereignisse von Belgard, denen im Juni 1903 König Alexander und seine Gemahlin, Königin Draga, zum Opfer fielen. Die Liste der im 19. Jahrhundert ermordeten Staatshäupter beginnt mit Zar Paul I., der in der Nacht vom 23. 24. März 1801 von russischen Edelknechten erwürgt wurde. Sieben Jahre später, am 8. Mai, wurde Sultan Selim III. auf Befehl Mustaphas IV. im Gefängnis erschossen. Dann tritt eine längere Pause ein, die 1831 durch die Ermordung des Grafen Capo d'Istria, des Präsidenten von Griechenland, und 1854 durch den gewaltsamen Tod des Herzogs Karl von Parma unterbrochen wird. Am 13. August 1860 fällt Fürst Danilo I. von Montenegro, eine Woche nach seiner Thronbesteigung, als Opfer der Blutrache, und am 14. April 1865 wird Abraham Lincoln, der sechzehnte Präsident der Vereinigten Staaten, im Theater in Washinton erschossen. 1868 folgte die Ermordung des Prinzen Michael Obernowitsch von Serbien und zehn Jahre später die des Präsidenten von Ecuador Dr. Moreno. Am 4. Juni 1876 stirbt Sultan Abdul Aziz Chan im Kerker, wie sich erst viele Jahre später herausstellte, durch die Hand von Mördern, und fünf Jahre später, Juli 1881, trifft die Kugel wieder einen Präsidenten der

Ver. Staaten, den General Garfield. 1882 erfolgt das furchtbare Bombenattentat, dem in St. Petersburg Zar Alexander der Zweite zum Opfer fiel, 1890 wird der Präsident Menendez von San Salvador und vier Jahre später Präsident Carnot von einem italienischen Anarchisten erschossen. Es folgen; 1896 Schah Nasr-Eddin von Persien, 1897 der Präsident Borda von Uruguay, 1898 Präsident Barrios von Guatemala. Im September 1868 fällt an den Ufern des Genfer Sees Kaiserin Elisabeth von Oesterreich, von Lucchenis Mordstahl getroffen.

Zur katholischen Bewegung in Oesterreich. Wie die Salzburger „Kath. Kirchenzeitung“ meldet, wird der VII. allgemeine österreichische Katholikentag zu Beginn des Sommers 1909 in Wien tagen. An den maßgebenden Stellen trug man sich eine Zeitlang mit dem Gedanken, den nächsten allgemeinen Katholikentag nicht in Wien abzuhalten. Die Gründe für die Wahl Wiens als der Ort dieser nächsten großen Tagung waren jedoch zu schwerwiegend. Und so verschob man denn die Absicht der Wahl einer anderen Stadt auf einen späteren Zeitpunkt. Dagegen wurde mit Rücksicht auf die auswärtigen Teilnehmer beschlossen, den Katholikentag nicht mehr im Spätherbst abzuhalten; denn dieser Zeitpunkt war vielen auswärtigen Teilnehmern sehr ungünstig.

Heuer noch, im Jahre 1908, wird der VI. niederösterreichische Landeskatholikentag stattfinden, und zwar am 27. und 28. September in St. Pölten. Es geschieht zum ersten male, daß dieser Landeskatholikentag Niederösterreichs außerhalb Wiens seine Beratung abhält. Die Wahl des Ortes fiel auf St. Pölten, die zweite Bischofsresidenz. Diese Tagung gilt hauptsächlich dem Ausbau der niederösterreichischen Vereinsorganisation, der Presseförderung und dem Kaiserjubiläum.

Am 5. und 6. Jan. traten in Prag Delegierte aller katholischen Parteien Böhmens zu einer Besprechung zusammen. Im ganzen betrug die Anzahl der Versammelten gegen 400, die aus allen Teilen des Landes kamen. Reichsrats-Abgeordneter Dr. Horst, Pfarrer in Saitla bei Prag, wurde zum Präsidenten gewählt und ergriff das Wort zur Begrüßung der Anwesenden. Unter anderem sagte er: Unsere Partei ist zwar noch sehr jung; denn früher wählten die katholischen Böhmen nie als eine selbständige Partei; sondern unterstützten mit ihren Stimmen andere, ihnen als Katholiken sympatische Parteien, vor allem die Alttschechen, eine konservative Partei. Als aber die Alttschechen beinahe gänzlich vom Schauplatz der Politik verschwunden sind, beteiligte sich die katholische Partei zum ersten male im Mai 1907 bei den Reichsratswahlen, und aus dem harten Kampfe gingen zur allgemeinen Überraschung sieben „schwarze Raben“, wie sie von den Feinden genannt werden, hervor. Im ganzen wurden in Böhmen 83,000 Stimmen für diese katholischen Kandidaten abgegeben. Jetzt zählt die katholische Partei in Böhmen 350 politische Organisa-

tionen, nebst vielen anderen Vereinen. Als Agitationsfond war der Betrag von 18,000 Kronen gesammelt, der bis auf einige dreitausend Kronen verausgabt wurde. Man befürchtete und die Feinde wünschten es, daß der katholische Kongress, ohne eine Einigung herbeizuführen, auseinandergehen werde. Aber wir können mit Freude konstatieren, daß es zwar zu einigen Auseinandersetzungen, aber zu keinen Verfeindungen kam. Die beiden Tage wurden ganz zu positiver Arbeit und verständnisvollen Besprechungen ausgenützt. Die katholischen Abgeordneten haben ihre Tätigkeit im Reichsrat besprochen und erklärt, warum sie so handelten. Die versammelten Delegierten erklärten, daß sie vollständig einverstanden sind und billigten alles, was im Reichsrat von den katholischen Abgeordneten unternommen wurde. Zu den bald bevorstehenden Wahlen in den böhmischen Landtag wurde eine einheitliche Kandidatenliste vorgeschlagen und allseitige Beteiligung aller katholisch Gesinnten dringendst angeraten. Bei allen Debatten wurde eine Roblesse entwickelt, die allgemein befriedigte. Wir können nichts verlieren, nur etwas gewinnen — ist das Lösungswort der katholischen Partei zu den Landtagswahlen. Die katholische Bewegung in Böhmen dringt fortwährend in weitere Kreise und wächst in die Breite und in die Tiefe.

General v. d. Goltz über die gelbe Gefahr. In bemerkenswerter Weise äußerte sich in einem Vortrage in der Deutsch-Asiatischen Gesellschaft General v. d. Goltz über die gelbe Gefahr. Der Redner wies zunächst darauf hin, wie um die Mitte des vorigen Jahrhunderts Japan „wie ein Märchenland“ dagelegen habe. Als dann die Ver. Mächte den bekannten Betrag von Nagasaki erzwungen, da hat sich Japan — in einem Vorgange sondergleichen — in einen modernen Staat verwandelt. Diese Reformen (die um 1868 beendet sind) wurden jedoch in Europa mit mehr Neugierde als Verständnis aufgenommen. Und als der mandchurische Krieg ausbrach, da hatte man allgemein Mitleid mit Japan, das doch den Russen nicht gewachsen sei. Wie gewaltig das Ringen damals war, geht daraus hervor, daß im Kriege 1870 — 71 auf deutscher Seite 129,700 Mann, im russisch-japanischen Kriege dagegen 227,500 Japaner fielen! Heute verfügt Japan über ein starkes Heer und eine starke Flotte, und China ist im Begriffe, ein Heer aufzustellen, das der deutschen Friedensstärke gleichkommt! Die Redereien von der Aufteilung Chinas werden daher nun endgültig aufhören müssen. Wir müssen zugestehen, daß wir durch die Ereignisse im Osten überrascht sind. Sie haben ein neues Moment in die Weltgeschichte gebracht. Und doch — so meinte Freiherr v. d. Goltz — war dies Erstaunen nicht berechtigt. Ein Blick in die ältere Geschichte hätte uns zeigen können, zu welchen ungeheuren Kraftäußerungen die mongolische Rasse fähig ist. In eingehender Weise schilderte der Redner dann diese Kraftäußerung der gelben Rasse in der Bildung des großen mongolischen Welt-

reiches unter Tschingis Chan und seinen Nachfolgern: damals — im 13. Jahrhundert — entstand ein Reich, das in seiner ungeheuren Ausdehnung alle Weltreiche: das römische Reich, das Reich Alexanders des Großen, das Reich Karls des Großen! — weit übertraf. Dabei beruhte die Macht des Reiches nicht etwa auf brutaler Gewalt, sondern es handelte sich um ein wohlorganisiertes, staatliches Gebilde von einer gewissen Kulturhöhe.

Auf Grund dieser geschichtlichen Tatsachen kam nun der Redner zu interessanten Folgerungen für die Gegenwart. Die gelbe Rasse hat ihre Leistungsfähigkeit — vor allem auf kriegerischem Gebiete — bewiesen. Heutzutage wird es zu ernstlichen Verwickelungen vor allem im Stillen Ozean und an der schwachbevölkerten Westküste Amerikas kommen. Wenn auch die Regierungen friedlich gesinnt sind — die Völkerbewegungen gleichen doch großen Strömen, welche sich nicht eindämmen lassen. Japan ist nun einmal durch seine Volksdichte auf das Kolonisieren angewiesen. Auch China leidet unter dem Volksüberschuß. Wenn die Kulifrage bis jetzt nur eine wirtschaftliche Gefahr war, so lag das daran, weil man bislang nicht mit einer militärischen Macht zu rechnen hatte. Jetzt aber ist China — wie alle Kenner übereinstimmend behaupten — auf dem besten Wege, ein Militär-Staat zu werden. Die Weltlage hat sich verändert. Der unaufhaltsame Fortschritt der weißen Rasse hat jetzt einen ernsthaften Widerstand gefunden. Die Genügsamkeit, Zähigkeit und Beharrlichkeit, vor allem aber das starke Solidaritätsgefühl geben der gelben Rasse eine ungewöhnliche Kraft. Bald werden die beiden Welten sich wirtschaftlich durchdringen. Wenn die weiße Rasse in dem Weltstreit bestehen will, so ist es vor allem nötig, daß sie ihre alte Tüchtigkeit aufrecht erhalte.

St. Peters Kolonie.

Der vergangene Donnerstag brachte uns den schlimmsten Sturm des Winters. Derselbe war wirklich ein bischen ungemütlich für diejenigen, die etwa längere Zeit draußen zubringen mußten, wiewohl die Temperatur nur wenige Grade unter dem Gefrierpunkt stand. Umsonst verdient die C. N. R. Anerkennung dafür, daß ihr von Winnipeg kommende Expresszug nur 15 Minuten Verspätung hatte. Am folgenden Tage setzte Kälte ein, so daß es schien als ob der Winter endlich mit Macht anrücken wolle, doch hielt die Strenge nicht an. Schon am Sonntag hatten wir wieder Tauwetter.

Am kommenden Sonntag ist der Fastensonntag, an dem bekanntlich die österliche Zeit anfängt. An demselben findet heuer die Kollekte für den Peterspfennig statt, die zugleich als Festgabe zum goldenen Jubiläum des heiligen Vaters dienen soll. Hoffentlich wird bei dieser Gelegenheit jeder Ansiedler der Kolonie nach besten Kräften sein Scherlein beitragen.

Wessen Geistes Kind das „Unabhängige Förstertum“ ist, zeigt der Umstand, daß die aus Katholiken bestehende „Court“

Hoodoo Cash ..Store..

Wir haben in Hoodoo unsern neuen Store in General Merchandise, Schnittwaren, Eisenwaren u. s. w. eröffnet u. bitten die dortige Einwohnerschaft um geneigten Zuspruch.
Hoffmann Bros., Hoodoo

der „Independent Foresters“ zu Dana letzten Freitag einen Tanz arrangierte. Hätte wohl ein katholischer Verein so etwas getan?

Das am vergangenen Mittwoch in Humboldt abgehaltene Farmer-Institut war überaus zahlreich besucht. Viele Ansiedler waren 20 bis 25 Meilen weit zur Versammlung hergeeilt. Recht so!

Die prächtige neue Glocke der katholischen Kirche in Humboldt ist bereits angelangt. Dieselbe wiegt bekanntlich 1500 Pfund und wurde der Gemeinde von Frau F. J. Haskamp von St. Cloud, Minn., geschenkt.

Das „Journal“ zu Humboldt, gegen welches noch vor kurzem die Parteigänger Dr. Keelys sehr erboht waren wegen einer darin erschienenen ganz harmlosen Notiz, welche sie zu gunsten Adamsons auslegten, und welches erst vor kurzem aus tiefster Überzeugung erklärte, sich überhaupt nicht in die Kandidatenfrage hineinmischen zu wollen bis nach der Konvention, ist in seiner neuesten Nummer mit voller Flagge auf Dr. Keelys Seite getreten. Dagegen würde kein Mensch etwas einzutenden haben wenn unsere Patent-Zwenseitige Nachbarin nicht als Grund für ihren Übertritt angeben würde, sie sei durch das Gebahren des „St. Peters Boten“ dazu bewogen worden, der bereits in mindestens drei Artikeln für Adamson eingetreten sei. Wir konstatieren hiermit, daß jene drei Notizen bereits erschienen waren als unsere Nachbarin ihre Neutralitätserklärung veröffentlichte. Sodann wehrt sich das Blatt energisch gegen das Gerücht der Redakteur desselben dürfe seine Meinung nicht aussprechen, weil er „gefesselt“ sei, und erklärt gleich von vorneherein, daß es von keiner Seite eine Bestechung erhalten habe. Beim Lesen des Artikels mußten wir unwillkürlich an ein lustiges Geschichtchen denken, welches wir auch zum Gaudium unserer Leser erzählen wollen. Es war einmal ein kleines Schneiderlein, das eine große, löse Frau hatte, die ihm manche schlimme Stunde bereitete. Einmal, da der arme Schneider sich vor dem Besen des Weibes unter den Tisch geflüchtet hatte, hörte man plötzlich die Stimmen einiger Nachbarn in der Hausflur. Als nun die Freunde ins Zimmer traten, rief der Schneider aus: Ihr müßt nicht denken meine Frau habe mich durch Geschenke bewogen hier zu sitzen. Ich tue das nur um zu zeigen, daß ich Herr in meinem Hause bin.

Am letzten Montag wurden in der Kirche zu Münster Herr Caspar Däger und Fräulein Barbara Müller vom hochw. P. Prior getraut. Dem jungen Ehe-

paare unsere Glückwünsche auf seinen weiteren Lebensweg.

Wir machen aufmerksam auf die neue Anzeige von Lembrock & Bruning zu Münster. Die genannten Herren waren Aktionäre und Geschäftsführer der jetzt aufgelösten Münster Supply Co. u. sind daher den Kunden schon bestens bekannt.

Am letzten Montag abends fand im Schullokale zu Münster eine vom Münster Sängerbunde gegebene Unterhaltung statt, die zahlreich besucht war. Der Münster Sängerbund ist zwar noch jung, aber die Leistungen, mit denen er seine Zuhörer erfreute, waren vorzüglich und ernteten reichen Beifall. Mehrstimmige herrliche auf das trefflichste vorgetragene Gesänge wechselten ab mit launigen Vorträgen und Sologebängen. Viel Beifall ernteten auch die schönen, mehrstimmig gesungenen Lieder des Kinderchors. Leider mußten zwei im Programm stehende Kornett-Duette wegen Verhinderung eines der Mitwirkenden ausfallen, doch fand diese Lücke reichlichen Ersatz an den komischen Gesängen des zufällig anwesenden Herrn Hackel von Hoodoo, die einen wahren Beifallssturm ernteten. Eine Pause, welche die Vorträge für kurze Zeit unterbrach, wurde ausgefüllt durch ein schmachtendes Ländchen, das die guten und immer fürsorglichen Frauen Münsters in Bereitschaft gestellt hatten. Die Mitternachtsstunde war herangenaht, als endlich die Anwesenden im Bewußtsein einen genußreichen Abend verlebt zu haben sich auf den Heimweg machten; der frohe genußreiche Abend wird sicherlich noch lange in aller Erinnerung bleiben. Dem Münster Sängerbunde aber gebührt alle Anerkennung für seine wahrhaft trefflichen und gediegenen Gesangsleistungen. Möge er auch weiter blühen und gedeihen und die Anwohner Münsters noch öfters erfreuen!

Seitdem die letztjährige Ernte mehr oder weniger durch Frost beschädigt wurde, scheinen manche Blätter in den Staaten nicht Kapital genug aus diesem Umstande schlagen zu können um Canada zu verschreiben. Davon daß es in den Staaten auch Mähernten gegeben hat, schweigen sie jedoch wohlweislich still. Eine Warnung, die von der Staats-Ackerbauschule von Iowa kürzlich hergegeben wurde, und die wir in der neuesten Nummer des Kath. Westens finden, schenkt darüber reinen Wein ein. Dieselbe sagt unumwunden daß in Iowa die Saathaferfrage eine sehr heikle sei weil ein großer Teil des dort im vergangenen Jahre geernteten Hafers nur 15 bis 25 Pfund zum Bushel wiege und daher als Saatgut untauglich sei. Trotz dem Frost, der vielfach der Reimkraft des Hafers in Saskatchewan Eintracht getan, haben wir noch von keinem mindestens das gesetzliche Gewicht von 34 Pf. erreichte und daher mindestens den doppelten Futterwert jenes Iowa-Hafers hatte.

Montag, den 2. März fand in der St. Scholastikagemeinde, südlich von Humboldt, eine fröhliche Feier statt. An diesem Tage führte nämlich Herr Johann Bürgel, der schon seit beiläufig

Auktions-Verkauf.

Administrators Verkauf
am 12. März 1908

Der Unterzeichnete wird am genannten Tage auf der Farm von J. Schuster, S. 20, T. 28, R. 23, 8 Meilen nordwestlich von Humboldt, die folgenden Sachen aus dem Nachlaß von J. Schuster öffentlich versteigern:

Ein Wallach, zwei Stuten, ein Füllen, ein Spring Wagen, ein Wagen mit 4 zöll. Reif, eine neue Wagenbox, ein neuer Deering Binder, eine McCormick Mähmaschine, ein Pferde Reden, ein Farm Schlitten, ein Disk, eine Egge, ein Stoppel Pflug, ein Brech Pflug, ein Korn Kultivator, ein Koch Ofen, ein Heiz Ofen, 100 Bu. Samen-gerste und 10 Tonnen Heu.

Bedingungen: Beträge unter \$10, baar. Beträge von \$10 oder darüber, Noten zahlbar in einer Bank am 1. Dez. 1908 mit 8 Prozent Zinsen.

Anfang um 11 Uhr vormittags
Theo. Weiers Administrator
Bern. Bittmann Auktionator

Hotel zu verkaufen.

Aus Gesundheitsrücksichten wünscht der Unterzeichnete sein Hotel mit „Bar“ in Muenster, Sask., zu verkaufen. Ausgezeichnete Gelegenheit für einen deutschen Katholiken. Das Hotel hat einen vortrefflichen Ruf und erfreut sich eines sehr großen Kundschaf. Es hat keine Konkurrenz. Um Auskunft wende man sich an den Besitzer

Michael Schmitt, Münster, Sask.

Farm zu verkaufen.

Eine Farm von 320 Acker in der Nähe von einer kath. Kirche und Pfarrschule ist billig zu haben. Ungefähr 50 Acker unter Kultur.

Man adressiere: L. M.
Fulda, Sask., Canada.

Eine Lehrerin

verlangt für sechs Monate Pfarrschule.
Adresse:

Rev. P. Ildephonse Molitor, O.S.B.
Fulda, Sask., Canada.

Zu verkaufen.

Berschiedene neue Sorten guter Samenkartoffel, meist Frühforten, zu mäßigen Preisen.

GERHARD KUEMPER,
Muenster, Sask.

Farm zu verkaufen.

Enthält 160 Acker, davon 60 Acker gebräuen. Es können ohne Mühe 130 Acker gebräuen werden. Gutes Holz und Viehstand. Einige Gebäulichkeiten. Wenn bald genommen, ist diese Farm zu haben für \$2000, davon \$300 baar, \$1700 am 1. Nov. 1908 mit 8 Prozent Zinsen, der Rest in 4 Jahren. Nähere Auskunft erhältlich durch die Office des „St. Peters Boten.“

Schmiedegehilfe gesucht.

Ein tüchtiger Schmiedgehilfe, der mit Pflugschärfen und allgemeinen Schmiedarbeiten gut umgehen kann, wird gegen guten Lohn gesucht. Kann sofort eintreten.

Man wende sich an John Mamer,
Muenster, Sask.

KLASEN BROS.

Händler in

Baumaterialien

jeder Art

Wagen, Schlitten „Cutters“.

Gelder zu verleihen auf verbesserte Farmen zu acht Prozent Zinsen. Wegen näherem spreche man vor in der Office.

DANA, SASK.

The Windsor

THE HUMBOLDT HOTEL CO. LTD.

H. W. Gaskamp, Manager

Dampfheizung

Kaschleuchtung

Alles neu und modern

Hauptquartier für deutsche Landjäger.

Alle Angestellten sind deutsch.

Preise \$1.50 und \$2.00 per Tag.

Musterzimmer und Leihstall in Verbindung.

HUMBOLDT, SASK.

HOTEL MUENSTER

Besitzer: Michel Schmitt.

Ehemals bekannter Hoteleigner in Wappeton und West-Superior.

Reisende finden beste Accommodation bei civilen Preisen.

ROYAL HOTEL

\$1.00 per Tag. Nahe der C. N. Station. Ausgezeichnete Weine, Liqueure und Cigarren an Hand.

Gauthier & Allard, Eigentümer.

181-183 Notre Dame Avenue,

Winnipeg, Manitoba

Katholische

Buchhandlung

Wegewänder, Kreuzwegstationen, Messwein, Statuen, Altargeräte, Kerzen, L. n. s. w., u. s. w.

Katholische Bücher

W. E. BLAKE

123 Church Street

TORONTO, ONT., CANADA

Frost and Wood Farm Machinery

Wenn Sie Frühjahr-Einkäufe machen, werden die Farmer Geld sparen und einen besseren Wert für Ihr Geld bekommen, wenn Sie bei Breckenridge vor sprechen.

R. S. Breckenridge

Saskatchewan Street, Rosthern.

Agent der berühmten Frost and Wood Farm Machinery hat immer vollen Vorrat von Pflügen, Eggen, Rasenschneidern, Säemaschinen, Grassmaschinen, Rechen, Bindern, Wagen, Dreschmaschinen usw.

Feuer- und

Lebens-Versicherung.

Real Estate u. Häuser zu vermieten.

Sprechen Sie bald vor!

drei Jahren in der St. Peterskolonie ansässig ist, seine Braut, Frä. Mathilde Masbeck, die ebenfalls in der Nähe von Humboldt zuhause ist, zum Traualtare. Nach der kirchlichen Feierlichkeit fand dann noch eine gemütliche Unterhaltung statt, zu der sich Verwandte und viele Freunde eingefunden hatten, die den Neuvermählten ihre Glück- und Segenswünsche darbrachten. Mit ihnen vereint sich auch der „St. Petersbote“ und wünscht dem glücklichen Paare recht viele angenehme Tage und Gottes Segen.

Korrespondenzen.

Lenora Pate, Sask. Feb. 21. 1908
Werter Bote: — Wir haben immer noch das schönste Wetter und da der Winter schon so weit vorgeschritten ist so wirkt es auch wahrscheinlich kein kaltes Wetter mehr geben. Letzten Mittwoch wurden hier getraut, Herr Peter Schemmenauer mit Fräulein Weber von der Maria Himmelfahrtsgemeinde. Eine gemütliche Hochzeitsfeier fand nachher statt. Herr Franz Hoffmann hat seine Farm und Eigentum verkauft und gedenkt in bälde nach Minnesota zu reisen, wo die Eltern seiner Frau wohnen und einige Zeit dort zu bleiben da die alte Mutter ein wenig fränklich ist. Ich möchte hier noch bemerken wenn ich noch ein Plätzchen in deinen Spalten dafür haben kann, daß die Welt immer mehr voran schreitet, in vielen Stücken aber, nach meiner Ansicht in einem Punkt immer mehr zurück geht. Ich meine hiermit die Feier des Namensfestes des Sankt Valentin. Es sind auch andere Festtage, welche nicht mehr richtig gefeiert werden. So denken Kinder schon vielfach an Weihnachten bloß wegen der schönen Sachen, und Geschenke die sie bekommen, und nicht mehr wie es ihnen von ihren Eltern sollte gesagt werden, daß an diesem Tag das Jesukind geboren wurde. Am Danktagstage denken junge Leute bloß an Vergnügungen, und Alle sorgen sich vor mit Essen und Trinken, welches oft nicht sehr gut ist für den Magen. Somit sind sie auch am richtigen Ziele vorbei.

Aber so wie der 14 Februar ist es doch noch an keinem Tag passiert. Anstatt Glückwünsche oder kleine Liebesverse und Anerkennung, werden heutzutage meistens sehr abscheuliche Verse und Bilder geschickt welche doch nur da sind um böses Blut und Haß hervor zu rufen. Diese Bilder sind oft haarsträubend und unanständig, welche die Schamhaftigkeit sehr verletzen. Diejenigen, welche solche Bilder verschicken sind nicht für besser zu halten, als die Bilder selbst und deshalb sind sie gerade so schlecht als wie die Bilder. Ich möchte doch gerne wissen, wo dieser Brauch her stammt.

G. Gerwing.

Hoodoo, Sask. d. 2. März 1908. — Die Herrn May und Johann B. Hoffmann, Söhne des Herrn Georg Hoffmann in Leopold, kauften das Warenlager des Herrn Joseph Weber welcher bisher ein hübsches Storegeschäft hier betrieb. Sie sind gegenwärtig beschäftigt mit der Ausführung eines neuen

Der Pionier = Store von Humboldt

Gottfried Schäffer, Eigentümer.

Mir ist Geld lieber wie Ware, darum habe ich mich entschlossen, meinen infolge des milden Winters noch großen Vorrat bestehend in Pelzröcken, Filzschuhen, Rubbers, u. Anterzeug für Kostenpreis gegen baar zu verkaufen. — Ferner möchte ich darauf aufmerksam machen, daß ich zirka 60 Männer Anzüge in allen Größen und Schattierungen auf Lager habe, um damit aufzuräumen, offeriere ich dieselben unter Kostenpreis, kein Anzug über \$7.50 ein gut wollener zu \$5.00 und billiger. — Dann habe ich auch noch viele Reste in Schnittwaren die ich los sein will u. die mit Weizen-Preisen im Einklang stehen; kommt und holt sie weg. — Soeken ist eine neue Sendung Frühjahrs Schnittwaren die schönsten Muster, eingetroffen die auch unter den schlechten Zeiten mitteilen müssen. — Ueber mein Mehl und Futtermittel brauche ich kein Wort zu verlieren, alle meine Kunden können bezeugen, daß mein Mehl das beste und billigste in Humboldt ist, versucht einen Sack und vergleiche die Preise, auch habe ich 500 Bu. schönen Saatweizen vom vorigen Jahre noch anhand, zu \$1.00 per Bu.; kommt und sehet Proben in meinem Store. — Für alle Sorten Felze bezahle ich die höchsten Preise, baar oder Baare.

Soeken erhalten: Mehrere Carladungen Deering Farmmaschinen, der besten, die zu haben ist. Man spreche bei mir vor und sehe sich dieselbe an. Drills, Discs, Mähmaschinen, Heurechen, Erntemaschinen, auch Brech- und Stoppelpflüge usw. usw.

Meinen werten Kunden für das mit geschenkte Vertrauen bestens dankend, verbleibe ich achtungsvoll der Ihrige

Gottfr. Schäffer

Storegebäudes bei der Kirche, welches unter der Firma Hoodoo Cash Store by Hoffmann Bros. noch anfangs dieses Monats eröffnet wird. Herr Weber hat in Dana ein Barbiergeschäft gekauft. Johann Hoffmann, welcher bisher in Dana neben einer Billiard-Halle auch ein Barbier Geschäft betrieb wird letzteres auch in Hoodoo weiterführen. Beiden jungen Geschäftsunternehmern, welche sich dem Anschein nach eines guten Bekanntenkreises erfreuen, wäre, trotz der gedrückten Geschäftslage guter Erfolg zu wünschen. Seit Monaten sind hier Bahnvermesser beschäftigt, um den nächsten und besten Weg zu suchen für die Eisenbahnlinie der C.P.R. die, wie das Gerüde geht, im Laufe dieses Jahres noch von Regina über Humboldt und Hoodoo nach Prince Albert errichtet werden soll. Es wäre zu wünschen, daß etwas wahres an diesem Projekt wäre zum Nutzen der hiesigen Farmer, welche wohl das schönste und beste Land in Saskatchewan bewohnen, aber noch zu weit nach der Eisenbahn haben.

Ein Vorteil. Bekannter: „Also, das ist die Stimme Ihrer verstorbenen Gattin, die da aus dem Phonographen spricht; eine schöne Erinnerung!“ — Witwer: „Ja, und das beste ist, daß ich den Phonographen einfach abstelle, wenn ich nichts mehr hören will, meine Frau hat aber immer weiter geredet!“

Ausland.

Berlin. Der bisherige Hilfspostmeister Eydow ist mit Genehmigung des Kaisers Wilhelm von dem Reichskanzler von Bülow dazu auserwählt worden, die Stelle des Finanzsekretärs als Nachfolger des zurückgetretenen Freiherrn von Stengel zu übernehmen. Herr Eydow begann seine Karriere als Richter. Er hat 25 Jahre in der höheren Postverwaltung gedient und war sieben Jahre lang Untersekretär. Er war Präsident der Konferenz für drahtlose Telegraphie, die im Jahre 1906 in Berlin abgehalten wurde, und er war als der deutsche Chefdelegat zu der internationalen Telegraphen-Konferenz, die im April in Lissabon abgehalten werden soll, auserwählt. Der neue Finanzsekretär wird als einer der fähigsten Verwaltungsbeamten im Reichsdienste angesehen und er ist außerdem ein vortrefflicher Parlamentarier.

In der Budgetkommission des Reichstages wurde über die finanziellen Opfer des mehrjährigen Krieges in Deutsch-Südwestafrika verhandelt. Von seiten des Vertreters der Regierung wurde die Mitteilung gemacht, daß die Gesamtkosten des Feldzuges gegen die Bondelzwarts, Hottentotten und Hereros, der seit Kurzem als definitiv beendet anzusehen, sich auf 384 Millionen Mark beziffert hätten.

Das Reichsfinanzamt erwägt allen Ernstes die Einführung eines Petroleum Monopols. Eine Entscheidung ist allerdings noch nicht getroffen, aber Sachverständige sind mit der Ausarbeitung von Plänen beschäftigt, welche dahin gehen, das deutsche Geschäft und die Niederlagen der „Standard Oil Co.“ und ihrer russischen und rumänischen Konkurrenten käuflich zu übernehmen. Baron von Zedlitz, der Führer der Konservativen, der sich eingehend mit dieser wichtigen Angelegenheit beschäftigte, erklärt, daß das Reich für die Niederlagen, Del-Dampfer und Wagen der genannten drei Gesellschaften etwa \$18,000,000 werde zahlen müssen und der jährliche Reingewinn aus dem Monopol sich auf \$10,000,000 bis \$12,000,000 belaufen würde. Baron von Zedlitz ist der Ansicht, daß die Reichsregierung sehr leicht die etwaige Weigerung der „Standard Oil Co.“ Kohöl zu einem annehmbaren Preise zu verkaufen, dadurch wett machen könnte, daß sie amerikanisches Del von den Konkurrenten der „Standard Oil Co.“ in Texas kauft. Die Sachverständigen ermitteln, daß das rumänische und russische Del nicht so allgemein in Deutschland in Gebrauch gebracht werden könnte, als das amerikanische, und aus diesem Grunde müßten jährlich 200,000 Tonnen von letzterem gekauft werden.

Das preussische Justizministerium hat es abgelehnt, die Begnadigung des famosen „Hauptmanns von Köpenick“ des Schusters Voight, der seinerzeit die obersten Behörden des Berliner Reichshofes zum Gaudium der ganzen Welt dülpierte, beim Kaiser zu befürworten. Voight hatte eine Petition eingereicht, in

welcher er um bedingte Begnadigung bat, da er an der Schwindsucht leidet. Sein Gefängnisterrin läuft noch drei Jahre.

Driburg, Westfalen. In dem westfälischen kleinen Badeort Driburg ist ein schlimmer Fall von Massenvergiftung vorgekommen. Nicht weniger als achtzig Personen sind infolge des Genusses verdorbenen Käses schwer erkrankt. Die Mehrzahl befindet sich, wie gemeldet wird, noch nicht außer Lebensgefahr. Klagen scheinlich liegt Blomaiu-Vergiftung vor.

Bremen. Die Auswanderung über Bremen hat bedeutend nachgelassen. Während die Zahl der Auswanderer über Bremen im Januar des vorigen Jahres gegen 11,000 betrug, sind im Januar dieses Jahres nur 2,800 Personen vom dortigen Hafen ausgewandert.

Dresden, Sachsen. Zu einem Unternehmen von außergewöhnlichem Interesse und hervorragender Bedeutung für das Deutschum der ganzen Welt hat eine Versammlung der Vertreter von Vereinen und Korporationen den Anstoß gegeben, die soeben in Dresden stattgefunden hat. Die Teilnehmer erörterten nichts Geringeres als das Projekt einer allgemeinen Ausstellung des gesamten Deutschums der Erde, dessen Verwirklichung für das Jahr 1912 in Aussicht genommen ist. Das Unternehmen, bei dem das Deutsche Reich den Mittelpunkt darstellen würde, soll zugleich Sonderausstellungen der Deutschen in den Vereinststaaten, Südamerika, Rußland, in den Ostsee-Provinzen, in Siebenbürgen, im Banat, in Kleinasien und in den Kolonien umfassen. Es wird zunächst abgewartet werden, welchen Anklang die Idee bei den verschiedenen in Betracht kommenden Faktoren finden wird, und davon wird das weitere Vorgehen abhängig sein. In der Versammlung selbst gab sich großer Enthusiasmus für das in Rede stehende Projekt kund.

Wien, Österreich. Die Arrangements für den im Frühjahr hier geplanten großen Festzug, der einen Hauptprogrammipunkt bei der Feier des 60jährigen Regierungsjubiläums Kaiser Franz Josephs bilden sollte, sind amtlich rückgängig gemacht worden. Wie nämlich die Ärzte meinen, ist der greise Monarch nach seiner letzten Krankheit noch nicht kräftig genug, um die Festlichkeiten mitmachen zu können. Die Ärzte weisen darauf hin, daß der Kaiser sich noch nicht völlig erholt hat, und daß die Festlichkeiten im Freien und die Strapazen des Empfanges auswärtiger Fürstlichkeiten dem betagten Monarchen Schaden könnten.

— In Erwiderung auf eine Anfrage hat der Reichskriegsminister F. Z. M. Schönaich in der bestimmtesten Weise erklärt, innerhalb des Verbandes des österreichischen k. und k. Heeres werde kein Teil die ungarische Kommando-Sprache bekommen, auch nicht die kroatische. Der Minister betonte emphatisch, die Kommando-Sprache bleibe nach wie vor deutsch.

— Unter den Freunden des Oberbürgermeisters Dr. Karl Lueger herrscht die größte Besorgnis wegen dessen Ge-

sundheitszustandes. Laut Meldung aus Udvrana in Istrien, wo Dr. Lueger wieder weilt, hat sich sein Befinden erheblich verschlimmert. Die letzte hier eingetroffene Nachricht lautet dahin, daß unmittelbare Lebensgefahr vorliegt.

Rom, Italien. In Rom kam es anlässlich der Giordano Bruno-Feier der kirchenfeindlichen Elemente wiederholt zwischen den Demonstranten und den Truppen, die für die Aufrechterhaltung der Ordnung zu sorgen hatten, zu Zusammenstößen, bei denen es blutige Köpfe und eine Anzahl Verhaftungen absetzte. Die ganze Garnison wurde vorsichtshalber in den Kasernen in Bereitschaft gehalten, und nach dem Vatikan führende Brücken und Straßen wurden von Kavallerieschwadronen bewacht. Zu dem Zuge waren rote und schwarze Flaggen zahlreich vertreten, die üblichen revolutionären Rufe wurden laut, in den Reden wurde die Abschaffung des Religionsunterrichts gefordert, und ein Redner, der auf den Königsmord in Lissabon anspielte, erntete riesigen Beifall.

— Der Italienische Senat als Hochtribunal hat den früheren Unterrichtsminister Nunzio Nasi der Unterschlagung von Staatsgeldern für schuldig befunden und zu einer Strafe von 11 Monaten 20 Tagen verurteilt. Außerdem darf er innerhalb 4 Jahren und 2 Monaten kein öffentliches Amt übernehmen. Nasi nimmt eine hervorragende Stelle unter den italienischen Freimaurern ein.

Paris, Frankreich. Eine Depesche aus Marokko meldet, daß die Franzosen ein ernstes Gefecht mit den Mauren bei Fidalloch hatten, die Franzosen hatten dabei einen Verlust von 4 Toten und 27 Verwundeten. Die Verluste der Mauren waren schwer. Die französischen Truppen unter dem Oberst Laupin wurden von den Mauren in einem engen Höhlwege angegriffen. Der Kampf zeichnete sich durch eine Reihe heftiger Kämpfe mit dem Bajonet aus.

Toulon, Frankreich. Der Marine-Leutnant Chas. Ulmo welcher den Versuch gemacht hatte Flottenpläne an Deutschland zu verkaufen, bekannte sich schuldig und wurde zur Degradierung und lebenslänglicher Haft verurteilt.

— In Toulon dem größten und wichtigsten Kriegshafen der französischen Republik, züngelt die Unbotmäßigkeit, die Indisziplin, längst aus allen Löchern heraus; ihr sind auch all die „zufälligen“ Brandausbrüche, Explosionen usw. zuzuschreiben. Neuestens wird gemeldet, daß an Bord des „Victor Hugo“ kurz nach der Ausfahrt des Schiffes nach Casablanca, sich wieder ein schwerer Fall von Unbotmäßigkeit ereignet habe. Das Maschinenpersonal hat sich aus Unzufriedenheit mit der Diensterteilung geweigert, den Dienst anzutreten. Dem stellvertretenden Kapitän gelang es nicht, die Maschinisten und Heizer zu veranlassen, in den Maschinenraum hinunterzusteigen. Die Fehlbaren wurden mit Arrest bestraft. Seither soll dasselbe Personal neuerdings revoltiert haben. Pelletans Saat geht üppig auf.

London, England. Der englische

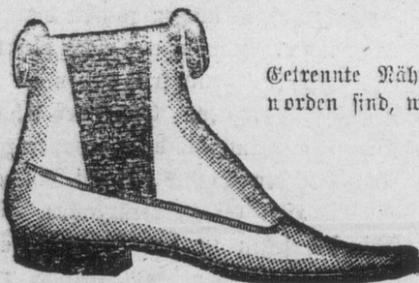
...ST. GREGOR...

Vollständige Auswahl in allem, was in einen allgemeinen Laden gehört. **Eiswaren, Eisenwaren, Schnittwaren, fertige Kleider, Schuhe und Stiefel.** Wir verkaufen die berühmten **Deering** Farmgerätschaften: **Disks, Drills, Harrows, Mowers, Binders etc.** Große Auswahl in **Bauholz** Fenstern, Türen, Drahtfenstern, Drahttüren, Monldings, Dachpappe u. s. w. Wir können Ihnen **Land** aus **erster Hand** verkaufen; ausgezeichnete Boden, gutes Wasser, nahe zu Kirche und Eisenbahn. Unser Motto ist: **Leben und leben lassen!**

St. Gregor Mercantile Co.
St. Gregor, Sask.

...Spezial-Schuh-Geschäft...

Große Auswahl in Leder- und Winterschuhen, usw. **Winterschuhe und Winterhandschuhe zu herabgesetzten Preisen.** Schuhreparatur eine Spezialität.



Getrennte Nähte an Schuhen, die von mir gekauft worden sind, werden unentgeltlich zusammengenäht.

Geo. Münch
Münster, Sask.

Vor fünf Jahren

war die heutige herrliche St. Peters Kolonie noch eine Wüsten. Wir haben jedoch damals schon mit richtigem Blick vorausgesehen, was aus derselben werden würde und haben uns einen großen Complex

des allerbesten Landes

in derselben gesichert, welches wir jetzt den deutschen Katholiken zum Verkauf offerieren : : :

Kirchen und Pfarrschulen

befinden sich überall im westlichen Teile der Kolonie, wo unsere Ländereien liegen. Der Ackerboden ist unübertroffen. Wir können getrost behaupten, daß unsere Ländereien von keinem Teile des canadischen Westens übertroffen werden.

Um nähere Auskunft, Karten, Circulare u. s. w., wende man sich an unsern Stellvertreter, Herrn F. Heidgerken in Humboldt, Sask., oder direkt an unsere Hauptoffice in St. Cloud, Minn.

German American
Land Co. Ltd.

St. Germain Str.

ST. CLOUD, Minn.

Minister des Meeres, Sir Grey, hielt in New York eine Rede über die englische Flottenpolitik der Regierung, in der er u. a. sagte: Gegenwärtig ist die englische Flotte noch stark genug, um jeder Macht gewachsen zu sein. Es sei daher kein Grund vorhanden, sich zu beeilen und sich in neuen Ausgaben zu überstürzen. Wenn aber die fremden Nationen fortfahren, in der bisherigen Weise an der Verstärkung ihrer Flotten zu arbeiten und immer neue Flottenprogramme aufzustellen, so müsse England das Gleiche tun, um nicht nur seine Machtstellung aufrecht zu erhalten, sondern auch das Land verteidigen zu können.

Der nordwestliche Teil von England und das nördliche Irland wurden von einem orkanartigen Sturm heimgesucht, der von einem verheerenden Hagelschlag begleitet war und Tod und Verderben verbreitete. An der Mündung des Mersey Flußes kenterte ein Schoner, wobei acht Mann der Besatzung ertranken. Mehrere Rüstungsdampfer wurden von dem rasenden Elemente auf den Strand getrieben. Bei Holy Head sitzen vier Fahrzeuge fest. Der Seegang ist so hoch, daß die Mannschaften der Rettungsstation alle Versuche, die Mannschaften von diesen Schiffen abzuholen, aufgegeben haben. Eine Tribüne, die für ein Fußballspiel errichtet worden war, brach während des Sturmes zusammen und wenigstens 20 Personen erlitten schwere Verletzungen, und ein Zug wurde in der Nähe von Burtonport von den Geleisen geweht.

St. Petersburg, Rußland. Die Verhängung der Todesstrafe über den Generalleutnant Stoessel, der wegen Feigheit und Verrat vor einem Kriegsgericht prozessiert wurde, weil er die Festung Port Arthur den Japanern übergeben hat, ist in der russischen Hauptstadt mit wenig Befriedigung aufgenommen worden, da man fühlte, daß der Prozeß der Generale Stoessel, Fock, Reiss, und Smirnow tatsächlich nichts dazu beigetragen hat, die wirkliche Verantwortlichkeit für den Fall der Festung festzustellen. Das Gericht entschied tatsächlich, die Schuld auf Stoessel und die anderen Generale zu werfen, aber es verurteilte, das System zu verurteilen, dessen Produkt sie waren. Es lehnte es ab, Zeugnis hinsichtlich der Nichtbereitschaft der Festung bei Beginn des Krieges, der Rolle der Flotte bei Verteidigung einer Seefestung und anderer die Erniedrigung Rußlands herbeiführenden Faktoren zuzulassen. Nun hat General Stoessel den Kaiser Nikolaus um seine volle Begnadigung gebeten. Das Gericht empfahl, daß die Todesstrafe in zehnjährige Festungshaft umgewandelt und daß der General aus dem Dienste entlassen werde.

Die russische Polizei hat in den letzten Tagen 10 schwerbewaffnete Männer und Frauen, Mitglieder der schlimmsten Terroristenbanden gefangen genommen. Die Terroristen hatten Antentate auf zwei hochgestellte Personen geplant, die jedoch noch im letzten Augenblicke vereitelt wurden.

Madrid, Spanien. Mehrere maschierte Männer betreten während der Sitzung des Gemeinderats das Rathaus

Alles Mögliche

in Schnittwaren [drygoods] Stiefeln und Schuhen

Alle die verschiedenen Gegenstände unseres ganzen großen Vorrates an Schnittwaren, Stiefeln und Schuhen werden auf Futterweizenpreise herabgesetzt.

Kommt bald und sichert Euch Euren Bedarf, da diese günstige Gelegenheit nur eine kurze Zeit dauern wird!

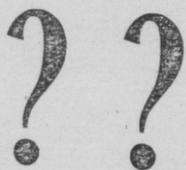
Bezahlungen sind in Bar zu machen . . .

J. J. STIEGLER

HUMBOLDT SASKATCHEWAN

in Daimiel, in der Provinz Ciludab Real, töteten den Alcalde und sechs Gemeinderäte und brachten mehreren anderen schlimme Verletzungen bei. Die Mörder entkamen in der Aufregung, die der Schießerei folgte. Es wird angenommen, daß diese Tat eine Folge politischer Wirren ist.

Hongkong, China. Nach hier eingetroffenen Mitteilungen führen die Chinesen in der Mandchurei einen ziemlich erfolgreichen Guerillakrieg gegen die japanischen Soldaten. Es ist den Chinesen bereits gelungen, die Japaner zum Aufgeben der Städte Hop Si Bin und Gu Tai Hop Si zu veranlassen. Die Chinesen sehen in den Japanern aus dem Grunde ihre größten Feinde, weil diese die Kontrolle der Eisenbahnen, Postämter und der Telegraphen an sich zu reißen versuchen.



- Haben Sie ein Haus zu verkaufen?
- Haben Sie Land zu verkaufen?
- Haben Sie Pferde zu verkaufen?
- Haben Sie Vieh zu verkaufen?
- Haben Sie irgend etwas anderes zu verkaufen?
- Haben Sie Ländereien oder Häuser zu vermieten?
- Sind Ihnen Pferde oder sonstiges Vieh fort- oder zugelaufen?

Eine kleine Anzeige im „Sankt Peters Boten“ würde da in sehr vielen Fällen schnelle Hilfe bringen



Humoristisches.

Gefühlvoll. „Sie haben also beim Rentier Mayer eingebrochen und eine goldene Uhr geraubt?“ — „Bitte, die hab' ich mir nur als Andenken an meinen ersten Einbruch mitgenommen.“

Schrecklicher Traum. „Ach, in dieser Nacht hatte ich einen schrecklichen Traum! Mir träumte, ich unternähme in einer funkelneuen Toilette eine Reise im Luftballon und stürze dabei aus schwindelnder Höhe auf eine frisch gestrichene Bank!“

Ausweg. „Nein, Willychen,“ sagte die Mutter, „heute Abend bekommst Du keinen Kuchen mehr. Weißt Du nicht, daß Du nicht schlafen kannst auf vollem Magen?“ — „Ach Mama,“ erwiderte Willy, „ich kann ja mal auf meinem Rücken schlafen.“

Frech. Dame: „Da sehen Sie mal her! Sie haben mir meinen Papagei erst in diesem Sommer ausgestopft, und jetzt fallen ihm schon alle Federn aus.“ — Ausstopfer: „Ja, gnädige Frau, das ist eben der Triumph der Wissenschaft. Ich habe ihn so natürlich ausgestopft, daß er ganz regelrecht mausert.“

Vor Gericht. Präsident (der wohlwollend zum Angeklagten spricht): „Sie gaben heute an, daß Sie etwas wie Furcht empfanden, als Sie diese hier liegende Briefftasche stahlen?“ — Angeklagter: „Ja, Herr Präsident, ich fürchtete, daß sie leer sein könnte!“

Ein böser Bube. Ein Sachse kommt atemlos in das Polizeiamt und verlangt vom Commissar einen Polizisten. — „Ja, um Himmelswillen,“ meint der Commissar, sagen Sie mir eigentlich erst was los ist?“ — „Ach, mein Gütester,“ meint der Sachse, „mein kleiner Friedrich will sie nämlich durchaus keene Erbsensuppe essen, und der folgt mir, wenn er einen Polizisten sieht!“

Gerieben. Prinzipal (seinem Buchhalter an dessen 25jähr. Dienstjubiläum drei Zehnamarkstücke in die Hand drückend): „Hier, Herr Müller, haben Sie eine Kleinigkeit als Anerkennung für langjährige treue Dienste.“ — Müller der mehr erwartet hat, läßt wie aus Versehen die Goldstücke fallen und bemüht sich eifrig, sie wieder aufzufischen. Prinzipal: „Haben Sie jetzt alles?“ — Müller: „Ne, erst dreißig Mark!“

Büchertisch.

Deutscher Hauschat in Wort und Bild, illustrierte, katholische Familienzeitschrift. Jährlich 24 Hefte zu \$3.00 zu beziehen durch Fr. Pustet, Cincinnati Ohio, L. B. 738.

Von dem reichhaltigen Inhalt der Hefte 6 u. 7 der trefflichen illustrierten Zeitschrift „Deutscher Hauschat“ möchten wir außer den drei spannenden fortlaufenden Romanen „Der Mir von Dschistan“, „Romola“ und „Verjunktene Welten“ hinweisen auf die spannende Erzählung „Eine Schreckensnacht“, ferner auf die illustrierten Artikel „Navigationsschule in Hamburg“, „Afrikanische Toilettengeheimnisse“, „Allerlei Erdbebenfragen“, „Ein Besuch auf der Wartburg (dem Wohnort der hl. Elisabeth) bei Eisenach“, „Im Heim des Astronomen“, „Mittelalterliche Kulturbilder“, „Die erste Modedame“, „Water Radeky“ eine Lebensbeschreibung und Würdigung des berühmten österreichischen Feldmarschalls, „Das deutsche Richtschwert“ u.s.w. Außerdem wird noch in knapper Weise in Wort und Bild über die wichtigsten Weltereignisse Bericht erstattet. Der „Deutsche Hauschat“ macht seinem Namen Ehre. Es ist in seinen spannenden Erzählungen, seinen interessanten und belehrenden Artikeln, seinem schönen Bilderschatz ein Schatz für jedermann, der nach des Tages Mühe gern zu einer gediegenen und erfrischenden Lektüre greift.

Ein fluger Hund.

Aus Württemberg meldet ein Witzblatt. Eine alte Dame mietete einst eine möblierte Villa für den Sommer, zu der auch ein großer Hund gehörte. Im Wohnzimmer der Villa stand ein äußerst bequemer Lehnstuhl, den die alte Dame lieber hatte, als irgend einen anderen Stuhl im Hause. Aber leider fand sie ihn stets von dem großen Hunde mit Beschlag belegt. Da sie vor dem Hunde Angst hatte, wagte sie es nie, ihn scharf aufzufordern, den Stuhl zu verlassen, weil sie dachte, er würde sie beißen, statt dessen pflegte sie dann ans Fenster zu treten und „Rake“ zu rufen. Dann ronte der Hund zum Fenster und bellte und die alte Dame setzte sich still in den freigewordenen Stuhl. Eines Tages kam der Hund ins Zimmer und fand zu seinem Kummer die alte Dame im Besitz des Stuhles. Er spazierte zum Fenster und begann fürchterlich zu bellen. Die alte Dame erhob sich und eilte zum Fenster, um zu sehen, was los sei, und der Hund kletterte in den Stuhl.

Feuilleton.

Der Sperling.

O Späglein, verspottetes Späglein,
Wer hat denn deiner wohl acht,
Da schon seit der Vorzeit Tagen,
Dich jeder verfolgt und verlacht,
Und doch, unscheinbares Vöglein,
Wie bist du trotzdem so reich,
An Ehr' und Würde den besten
Von deinen Gefippten gleich!
Von allen Sängern des Lenzes
Im Walde, in Feld und Flur
Kennt keinen Namen der Heiland
Verachtetes Späglein nur.
Den jagenden Menschen zum Beispiel
Nahm dich der erhabene Mund,
Der Gottes hochheilig Geheimnis
Den Armen und Schwachen tut kund.
„Wißt, ohn' meines Vaters Willen,“
So sprach er zum Trost der Welt,
„Kein Härlein von eurem Haupte,
Kein Sperling vom Dache fällt!“
O Späglein, verachtetes Vöglein,
Wie bist du so glücklich nun,
Wie darfst du sicher im Schatten
Der ew'gen Güte ruh'n!
Die göttliche Weisheit, die glorreich
Des Himmels Feste gespannt,
Sie hält auch über euch Kleinen
Die schützende Vaterhand.
Und diese Wahrheit, o Späglein,
Hat selig auch mich gemacht:
Wie sollt er denn meiner vergeßen,
Wenn liebend er dein gedacht?

Antonie Jüngst.

Die Einöder.

Erzählung aus der Vergangenheit
des Rünischen Waldes.

Von Anton Schott.

VIII.

Fortssetzung.

Am andern Morgen ist der Beri so lustig und aufgeräumt, wie schon lange nicht mehr. Alles geht, wie er sich's denkt und ausführt. Heute kann er schon sagen, daß er keinen Heller mehr schulbig ist, und daß der Hof, wie er steht und geht, sein volles Eigentum ist. Und jetzt gilt es erst bei ihm, was die Kaiser allen Bewohnern der königlichen Wald-Hwozd urkundlich zugesichert: Sie sind freie Leute auf ihrem Grund und Boden. Jetzt ist er nur dem Kaiser mehr zinsbar, sonst keinem.

Beim Tagesgrauen steigt er mit seinen Knechten und den zwei Innhäuslern hinauf gegen die Bergwiesen, die Senfe über der Schulter und ein gut Teil Freude im Herzen. Der Innhäusler im obern Häufel nimmt die erste Mahd, und derweilen jubelt er eine lustige Weise hinaus in den anbrechenden Tag.

Wald nach Sonnenaufgang bringen die beiden Mägde die Morgensuppe und breiten nachher die Mahden zum Trocknen auseinander. Um halben Vormittag herum gehen sie alle heim; auf den untern Wiesen soll heute das Grumet eingefahren werden, und da heißt es wohl zugreifen. Die Bergwiese kommt morgen wieder an die Reihe.

Die Aufgeräumtheit des Bauern steckt auch das Gefinde an. Den ganzen Weg bis zum Hofe hinab wird gesungen. Rasch wird das Reimerbrot, ein Zwischenmahl zwischen Morgensuppe und Mit-

tagessen, aufgezehrt, dann greift alles zu den Rechen.

„Gerad fällt mir noch eins ein, das ich gestern vom Kohlenbrenner - Gang gehört hab“, erinnert sich der Großknecht. „Ein feines Gesangel!“ Und das Singen geht schon wieder los.

„Ich weiß's noch, wie heut
Hat der Mond so schön g'scheint,
Hast Dich hergesehnt zu mir,
Hast so bitterlich geweint...“

Der Gesang bricht jählings ab. Den Feldweg herein läuft die Liesel mit krebleichem, verstörtem Gesichte.

„Du liebe Frau vom Lamerberg!“ erschrickt die Großbirn und hält das Dirnlein auf. „Liesel! Liesel! Was ist's denn? Was hast denn? So red doch!“

„Mein Mutter! Mein armes Mutter!“ Mehr bringt sie nicht heraus.

„Was hat's denn geben? So red gerad!“

„Tot... tot ist sie... Gestern hat sie... der Vater geschlagen und... heute in der Früh haben sie... sie gefunden in des Andresen Weiher... als eine Tote. Ich geh nimmer heim.“ Wie Fieberfrost schüttelt es das arme Kind, als es das Geschehnis erzählt.

„Wo willst denn sonst hin?“ fragt die Kleindirn mitleidig.

„Zum Ahnl.“ Sie reißt sich los und hastet weiter.

„Das ist was!“ entsezt sich der Beri.

„Ich hab mir's schon lange denkt, daß es einmal ein schlimmes End nehmen muß“, behauptet der untere Inhäusler. „Das ist keine Wirtschaft gewesen.“

„Mich erbarmt nur die Liesel“, meint die Großbirn. „So ein seelengutes Leut und so traurig bestellt sein um sie! Du liebe Zeit!“

Mit der Lustbarkeit ist es vorbei. Schweigend gehen sie an ihre Arbeit, und wenn gerade zwei halblaut miteinander reden, so reden sie von dem Geschehnisse. Was die Liesel gesagt, läßt für Vermutungen den größten Spielraum. Einer vermutet dies, der andere jenes.

Als das Grumet aufgestreut ist zum Trocknen, gehen sie heim.

„Ich spring gerad nur auf einen Augenblick ins Leibtumhäufel“, vermeldet die Großbirn. „Ich muß was Gewisses hören.“

„Ich geh auch mit... Ich muß die Geschichte auch erfahren... Ich auch.“ Und sämtliche Ehehalten gehen ins Leibtumhäufel. Nur der Beri geht seiner Wege. Was hat er im Leibtumhäufel zu tun bei dem Alten? Ja, wenn der in den Hof hinüberginge! Ein einziges Mal ist er dort gewesen, seither nimmer. Er sieht ihn nicht an und redet ihn nicht an und weicht ihm aus, wo es nur halbwegs geht... Aber nein! Er geht auch hin. Leicht läßt sich mit diesem oder jenem Worte raten und wenn gar zu helfen wäre, desto lieber.

Er kehrt wieder um und geht den Ehehalten nach. Als er in die niedrige Stube tritt, steht der Alte mitten unter den Leuten und schimpft und lästert über den Mathes, daß es ein Graus ist.

„Nimmer daß Du mir Vater sagst zu dem... dem Lumpen!“ gebietet er der auf der Ofenbank sitzenden Liesel. „Und

keinen Tritt gehst mir mehr zu ihm!“

Der Beri geht zu dem Dirnlein hin. „Ist's denn wahr, gerad so wahr, wie Du es herausgestoßen hast in der Eile vorhin?“ fragt er teilnehmend. Sie nickt nur.

Er setzt sich neben sie hin auf die Bank. „Aber sag nur, wie hat denn das sein können so auf einmal? Man hat doch gar nichts gehört, daß es Zwistigkeiten geben hätte bei Euch?“

In fiebernder Hast erzählt sie, wie alles gekommen, wie der Vater am Nachmittage betrunken heimgekommen, die Mutter geschlagen und verspottet hätte, und wie sie noch so ruhig geschlafen habe. „Kein Gedanke war mir kommen, kein einziger. Auch in der Früh noch nicht. Ich steh auf, seh, daß die Mutter schon aus dem Bette ist; ich such das ganze Haus ab, ich schrei und ruf; es meldet sich kein Mensch. Da schießt mir so ein schensamer Gedanke durch den Kopf, und es hat mich nimmer gelitten im Haus. Ich renn zum Andresen hinab, zum Nachbar... Derweil ziehen sie die Mutter gerad als eine Tote aus dem Weiher.“ Tränen ersticken ihre Stimme.

„Sei still!“ tröstet der Beri. „Hör auf das Flehen! Wenn Du Dich zu Tode grämst, es wird nimmer anders... Und wenn ich Dir helfen kunnt mit dem oder dem, Dirndl, recht gern tät ich es, recht gern.“ Er fühlt, daß seine Rede wohl wenig trösten wird, er hat auch ganz was anders sagen wollen, etwas recht Weiches und Milbes, hat es aber nicht anders herausgebracht.

„Da tritt der Alte auf ihn zu „Bauer, leidest es, daß ich die Dirn da behalt?“ schreit er. „Ich laß sie nimmer fort, und... zum Leibtum gehört sie nicht.“ Er hat mit der Zeit doch einsehen gelernt daß er nicht mehr verlangen kann, als sein Recht ist.

„Was fragt Ihr denn lang?“ willigt der Beri ein. „Und wenn Euch das Leibtum nicht reicht und langt, gerad nur ein Wort braucht es, nur ein Wörtel. Wenn der Bucherhof schon derentwegen zu Grunde gehen sollt, nachher wär es nimmer sauber.“

„Ist recht“, nickt der Alte. „Also: sie bleibt da, sag ich.“

Zur Türe herein poltert der Weberbauer. „Ist die Liesel da?“ keucht er schier atemlos.

„Sie ist schon da und... dableiben tut sie auch“, schreit der Alte. „Oder willst sie leicht Du?“

„Ja, was ist's denn eigentlich?“ fragt der Beri den Bauer.

„Kreuztannenbaum übereinander“, seufzt der. „Ich kenn mich nimmer aus, was es eigentlich ist, wirklich wahr. Zuerst ist's ein Unglück und nachher nochmal eins und wieder eins. So was ist gar nie erhört worden noch. Gerad komm ich vom Höhwirtshaus her, schnurgerad.“ Er läßt sich müde an den Tisch nieder und stützt den Kopf in die Faust. „Ich hab ihr's alleweil gesagt: Everl, bleib ledig! Nein, geheiratet hat sie sein müssen, und dazu noch den...“

„Nicht!“ mahnt der Beri mit einem Seitenblick auf die Liesel. Nachher will er mit den Ehehalten die Stube verlassen. Wer weiß, was die drei alles mit-

einander zu reden haben.

„Beri, geh bleib noch ein bißel da“, winkt der Weberbauer. „Wegen einer halben Stund auf oder ab wird's nicht gefehlt sein.“ Derweil schreit der Hütbub im Hofe draußen zum Essen.

„Wißt was?“ schlägt der Beri vor. „Ich seh da nichts, das kocht worden wäre oder sonst was, wenn's nicht so dringend ist, geht eh vor mit mir und eßt all drei an meinem Tisch. Wird keines sterben wegen unserer Kost.“

„Es ist nicht von wegen Hunger, Beri“, redet der Weberbauer. „Zu so einer Zeit denkt eins am allerwenigsten ans Essen; aber gerad daß ein bißel frische Kraft in den Körper kommt, geh ich wohl mit Dir. Kannst mir's einmal nett machen. Und Ihr zwei geht auch mit.“

„Ich nicht“, weigert sich der Alte. „Ich kann heut nichts essen, keinen Bißsen.“ Er fährt sich mit der Hand in die Haare und reißt an ihnen.

Der Weberbauer und Liesel folgen dem Beri. Es ist nicht der Rede wert, was sie essen, aber es ist doch besser als gar nichts.

„Es ist ein heiliges Kreuz!“ seufzt der erstere, nachdem er den Vöffel weggelegt. „Den Tag werd ich mein Leben lang nicht vergessen... Kommt auf einmal der Bot daher vom Andresen, sagt aber auch nicht so oder so. Wie ein Narr bin ich gestanden, wie ich hinkamm und die Geschichte seh, und gemeint hab ich, der Schlag auß mich auf der Stell treffen. Kein Mensch um und um daheim, gerad die Everl liegt im Bett als eine Tote. Bis wir ihr das Sterbegewand angezogen haben, kommt der Mathes daher mit einem Weltkrausch. So bin ich schon gewesen, daß ich ihn abtan hätt auf einen Griff, wenn sie nicht abgeredet hätten. Aber auf einen Augenblick ist er nüchtern gewesen, wie er gesehen hat, was es gibt. So einen Aufschrei hat er tan, wo einer nicht weiß, was er davon denken sollt, nachher ist er staub aus. Wenn mich nicht alles betrügt: der kommt nimmer, mein ich.“

„Sel kunnt wohl sein“, stimmt der untere Inhäusler zu. „Wenn er nur einen Funken von Ehrgefühl in sich hat, schlägt er sich in die Welt hinaus. Ich wenigstens kunnt nimmer bleiben nach so einer Stund.“

Die Liesel starrt während der Reden so trostlos vor sich hin.

„Mußt es leichter nehmen!“ redet ihr der Beri zu. „Du bleibst bei Deinem Ahnl im Leibtumhäufel und wirtschaftest ihm. Es wird ihm auch wohler tun. Und nachher kannst bei uns aus- und eingehen, wie Du willst. Wißt ja wie daheim... von früher her.“ Er findet halt die rechten Worte nicht. Er kann es von der oder von jener Seite anpacken, alleweil kommt der gleichmütige, ungelente Waldbauer zum Vorschein, der noch dazu die Spuren der einstigen militärischen Redeweise nicht ganz aus seiner Gewohnheit hat verwißchen können. „Nimm Dich Du ein wenig an um das arme Leut“, sagt er nachher der Großbirn, „Du bist ein Weiberleut und hast ganz eine andere Red als wie ich. Daß sie nach und nach aus dem Trubel her-

auskommt. Wenn sie mit uns heuen gehen wollt. Es ist nicht wegen der Arbeit, gerad daß sie nicht so viel Zeit hat zum Dahinohren. Wirst ihr es schon in der rechten Weis vorbringen können."

„Anders schon wie Du", sagt die Dirn zu. „Zum Trösten bist Du nicht erschaffen worden."

Der Weberbauer bespricht mit dem Alten noch dies und jenes, und auch der Beri redet ab und zu ein Wort darein.

„Du, Einöder-Beri!" wendet sich der Alte inmitten des Gespräches überlings an diesen. „Ich lern Dich heut erst kennen. Du bist wohl ein Einöder, aber so einer wie Dein seliger Vater, Gott tröst ihn! Und der ist eine Weil mein bester Kamrad gewesen, bis... bis die Her auf den Hof kommen ist. Wenn Du magst, können wir anders sein, als wir bisher gewesen sind, wenn Du magst, sag ich."

„Ich mein, ich hab Euch doch noch keinen Strohhalm in den Weg gelegt."

„Red eine Weil herum!" tadelt der Weberbauer.

„Magst oder magst nicht?" brauste der Alte auf.

„Ich mag schon", sagt der Beri zu und streckt die Hand hin zum Einschlagen. Der Alte haut mit seiner knochendürren Rechten darauf, daß es klatscht. „So gilt's!"

Und sie reden weiter.

Als der Weberbauer heimgeht, ziehen die Gehalten gerade auf die Wiese, und auch die Piesel geht mit ihnen.

„Hölliafra!" brummt er. „Wenn der Lump einer gewesen wär wie er hätt halbwegs sein sollen, kimmt die Dirn den schönen Hof als ihr eigen anschauen; so muß sie schier als Bettelent herumtischen auf dem nämlichen Grund. In Stücke kimmt ich ihn reißen."

Fortsetzung folgt.

Aus dem Tagebuch eines bayr. Kompagnie-Offiziers.

München, 9. Dezember.

Ueber die ruhmreichen Kämpfe des deutsch-französischen Krieges 1870 u. 71 sind im Laufe der Jahre zahlreiche Einzelschriften veröffentlicht worden. Eine Reihe von Mitkämpfern hat die persönlichen Erlebnisse und Eindrücke während des Feldzuges geschildert. Ihnen gestellt sich nun auch Freiherr v. Laßberg zu, der den Krieg als Kompagnie-Offizier im 1. Infanterie-Regiment mitgemacht und ein sehr gewissenhaftes Tagebuch geführt hat. Zunächst waren die Aufzeichnungen nur für den Verfasser selbst und seine Familie bestimmt. In anspruchsloser, aber packender, unmittelbar wirkender Form geschrieben, bieten die Tagebuchblätter des Leutnant v. Laßberg ein anschauliches Bild, wie sich die Verhältnisse des Krieges dem Frontoffizier und seinen bayerischen Mannschaften darstellten. Dieser Umstand verleiht dem Werke einen besonderen intimen Reiz. Wir geben nachstehend einige Auszüge:

Schlacht von Wörth.

..... Kurz nach 5 Uhr ging Gene-

ralmarsch. An Reinigung oder an Waschen war natürlich nicht zu denken, ebensowenig gab es heute ein Frühstück; die Acker, auf denen wir gelegen, sahen aus wie flüssige Schokolade. Aus weiter Ferne hörten wir Kanonendonner und wir ahnten: „Heute kommen auch wir dran!" Nachdem aufgestellt war, erfolgte das Kommando „zum Gebet" — unsere Regimentsmusik blies die feierliche Gebetshymne und alle standen ernst im Gebete. Hiernach wurden die Gewehre geladen, zum ersten Male nicht zum Manöver oder zum Scheibenschießen, sondern zum Ernstgebrauch — es war uns ein eigentümlich feierlicher und ergreifender Moment. Dann marschierten wir ab, meist auf schlechten Wegen, bergab und bergauf; das Wetter wurde immer besser, der Kanonendonner, nachdem er einige Zeit verstummt war, immer deutlicher nach einigen Stunden konnten wir sogar das Gewehrfeuer rollen hören. Jedesmal, wenn wir einen Hügel überstiegen hatten, dachten wir ins Gefechtsterrain sehen zu können, aber jedesmal umsonst.

Mir war das, was ich hier sah und hörte, etwas ganz und gar Neues — ich hatte ja noch keinen Feldzug mitgemacht — und ich war ja in ungeheurer erregter Spannung auf den weiteren Verlauf der Dinge, besonders auf das Kugelpfeifen und den Kampf selbst. Ich sollte nicht lange mehr darauf zu warten haben. Wir marschierten auf einer mit Apfelbäumen eingefassten Straße bergab; rechts war ein Gehöft mit einer größeren, links eine Kiesgrube mit einer kleineren Verbandsstelle; ziemlich viele Verwundete, meist Bayern, aber auch einzelne Preußen, kamen an. Noch hatten wir keine Kugel über uns wegpfleifen hören. Wir marschierten in halboffener Zugkolonne; ich, vor der Mitte meines Zuges gehend, trug den Säbel im linken Arm und richtete meine Aufmerksamkeit überall hin. Auf einmal zischte etwas an mir vorbei und rechts hinter mir höre ich oder meine ich vielmehr eine Kugel in einen Apfelbaum schlagen zu hören: doch ruft mein Flügelmann, der Gefreite Josef Lack: „Au, Herr Leutnant, ich bin geschossen!" und hob mir seinen rechten Arm entgegen. Dem armen Kerl war eine Kugel vom Handgelenk bis zum Ellenbogen durch den Arm gegangen und hatte den Knochen zerplütert: er blutete sehr stark.

Ich wies ihn auf den eben passierten Verbandsplatz und machte die Leute meines Zuges aufmerksam, sich durch solche Zwischenfälle, die sich jetzt wiederholen könnten, nicht irre machen zu lassen. Kaum hatte ich dies getan und wollte die den Fall melden, da hörte ich links von mir dasselbe Pischen und Aufklatschen und sehe meinen zweiten Gefreiten, den Gefreiten Anton Herrmann, sich am Boden wälzen — er hatte einen Schuß in die Brust erhalten, war gestürzt, wälzte sich noch einige Male, wobei das Blut stoßweise aus der Wunde strömte und war tot. Der erste Verwundete und der erste Tote der

Kompagnie! Zugleich die ersten Kugeln, die ich pfeifen hörte! Das letztere Geschöß, welches den Gefreiten Herrmann tötete, war dem im ersten Glied stehenden Soldaten Hirsch durch den Zipfel des gerollten Mantels gegangen, ehe es seinem Hintermann ins Herz drang. Beide Geschosse kamen aus sehr großer Entfernung, denn vom Feinde sahen wir noch kaum etwas. Nach einigen Minuten wurde Leutnant Emil Ott vom 2. Infanterie-Regiment, ein Kriegsschulkamerad von mir, vorbeigetragen; ich rief ihm zu, er erkannte mich und antwortete: „Grüß Dich Gott, Laßberg! Ich bin ins Wein geschossen! Gut Glück; leb wohl!" Auf der Talsohle angekommen, hörte ich wieder einen mir neuen Ton: Von rückwärts her sauste etwas mit großer Gewalt und Schnelligkeit hoch über uns weg — es waren die Granaten einer Batterie, die hinter und über uns ihr Feuer auf das vor uns auf der Höhe liegende Dorf Fröschweiler begonnen hatte.

Schlacht von Sedan

Wir führten mit dem Feinde ein ziemlich anhaltendes und wohlgezieltes Feuergefecht. Unsere Soldaten benahmen sich ausgezeichnet und über alles Lob erhaben: wir gingen bei ihnen ab und zu, ermunterten sie, zeigten ihnen die feindlichen Offiziere und Unteroffiziere, halfen den Verwundeten aus dem Feuer und beobachteten dabei immer die Bewegungen des Gegners. Mit Vergnügen nahmen wir wahr, daß unsere Leute ein unbedingtes Vertrauen zu uns Offizieren hatten. Wo wir aushielten, da wollten auch sie bleiben und nicht weichen; alle unsere Befehle und Anordnungen wurden aufs Wort und mit Freude ausgeführt. Dieß war aber auch ein Muster von einem Hauptmann: Nachdem er vorher schon so lang wie nur möglich ausgehalten hatte, ehe er sich zum Weichen entschließen mußte, und fortwährend durch Wort und Tat und unerschütterliche Ruhe das beste Beispiel gab, war er auch hier, ohne Rücksicht auf persönliche Gefahr, unermüdblich tätig, seine Soldaten guten Mutes zu erhalten und mit der verhältnismäßig kleinen Abteilung dem Feinde möglichst zu schaden, und ihn so lange wie möglich aufzuhalten.

Indessen schien die große Schlacht ihren Höhepunkt erreicht zu haben; der Kanonendonner war furchtbar, die Luft bebte und die Erde zitterte; verständlich machen konnten wir uns nur durch lautes Schreien; das Gewehrfeuer raste mit fürchterlicher Festigkeit; aus dem hinter uns liegenden Bazeilles, aus Balan und aus mehreren anderen Orten stiegen mächtige Feuer- und Rauchsäulen gen Himmel; auf allen Höhen lagerten die weißen Pulverdampfwolken der französischen und deutschen Batterien, überall flog Tod und Verderben hin; niemand war sicher, daß der über den weiten Gefilden schwebende Todesengel nicht auch ihn zu Boden streckte.

The Canadian Bank of Commerce

Hauptoffice: TORONTO
Eingezahltes Kapital: \$10,000,000
Reserve: \$5,000,000
Total Assets: über \$100,000,000

Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft

Sparcassen Department

Depositen von \$1 und aufwärts angenommen und Zinsen zu gebräuchlichen Raten bezahlt

Humboldt Zweig

F. C. Wright - - - Manager

Lanigan Zweig

F. J. Turner - - - Manager

Union Bank of Canada

Haupt-Office: Quebec, Que.

Autorisiertes Kapital \$4,000,000
Eingezahltes Kapital \$2,920,000
Reserve-Fonds \$1,200,000

Geschäfts- und Sparcassen-Accounts gewünscht. Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft.

Humboldt-Zweig: F. K. Wilson, Manager.

Dr. J. F. Cottrill

...Tierarzt...

Humboldt, Saskatchewan

Inhaber der silbernen Medaille des Ontario Veterinary College. Besuch Münster jedem Samstag Nachmittag.

Man sende einen Dollar per Post für briefliche Auskunft irgend welcher Art über Haustiere und teile alle Einzelheiten, selbst die kleinsten, sorgfältig mit.

Vogel und andere Tiere präpariert und ausgestopft. Agent für Chatham Fanning Mills etc.

Dr. DORION

von Bonda hat eine neue Filiale errichtet

...in Dana...

wo er jede Woche von Montag 2 Uhr nachmittag bis Dienstag 2 Uhr nachmittag zu treffen ist. Er ist katholisch.

SALOMON ZIMMERMAN

M.D., D.D.S.

...Zahnarzt...

Ist jetzt auf dem Wege zu den „Kodies" und macht sich bekannt mit dem großen Nordwesten und praktiziert seine Profession. Er wird ungefähr Mitte März nach Münster zurückkehren. Zeitige Bekanntmachung wird gegeben werden.

J. E. Wilkinson, M.D., L.D.S., D.D.S.

Zahnarzt.

Graduiert an der Universität von Toronto. Postgraduiert in Chicago und New York. Ehemaliger Demonstrator im Dental Department der Staatsuniversität in Baltimore. Gehtren so niedrig als möglich bei vorzüglicher Arbeit mit den neuesten und besten Methoden und Vorrichtungen. Office über der Apotheke. HUMBOLDT, SASK. Zweigoffice Tage: Badena Montags, Watson Dienstags jeder Woche.

J. M. CRERAR, Advokat.

Rechtsanwalt, öffentlicher Notar, etc.

Anwalt der Union Bank of Canada Bürgerpapiere ausgestellt. Geld auf Hypotheken zu versehen unter leichten Bedingungen. Humboldt, Sask.

Gefangenen-Transport.

Im ganzen hatten wir 10 Offiziere und an 500 Mann gefangen und die Mehrzahl war recht gern bei uns. Es waren meist Leute aus Südfrankreich und den Pyrenäen, die Offiziere aber gehörten den verschiedensten Regimentern an. Gestern hatten sich diese Franzosen ohne Kenntnis der Gegend und ohne Karten in Nacht und Nebel verirrt und zerstreut; wir waren, ohne es zu wollen und zu wissen, mitten in sie hineinmarschiert, worauf sie vermuteten, in einen Hinterhalt geraten zu sein; dasselbe aber hatten auch wir geglaubt, nur haben wir uns aus dem vermeintlichen Hinterhalt mit mehr Glück herauszuziehen gewußt als unsere Gegner. „Ja, wenn wir die Gegend gekannt hätten, dann wären wir nicht in Gefangenschaft, dann hätten wir euch vernichtet,“ sagte uns ein junger Kapitän in prahlerischem, Tone und voller Zorn, worüber selbst seine eigenen Kameraden lachten und einer ihn sogar darauf aufmerksam machte, daß wir ja gerade so fremd und mit der Gegend unbekannt seien.

* * *
Eine nette kleine Episode verdient hier noch erwähnt zu werden: Während Dietl und ich und Leutnant Wirthmann unsere Vorpostenstellung für die kommende Nacht rekognoszierten, sahen wir aus dem Walde heraus einen unserer Soldaten mit zwei französischen Soldaten vor sich daherkommen; ihre beiden Gewehre trug er auf der Schulter. Auf unser Befragen meldete er dann, er sei nur etwas in den Wald gegangen, um sich aus umherliegenden französischen Tornistern ein Paar Stiefel und frische Wäsche zu suchen, da sei er auf die beiden vollständig bewaffneten Franzosen gestoßen, habe sich ohne weiteres auf sie geworfen, sie nach einigem Kampfe entwaffnet und dann vor sich hergetrieben; da wären sie jetzt!

In La Fourche, 22. November.

Zu essen fanden wir nichts als Mehl, Äpfel und etwas Fett, also gerade genug, um einen Schmarren zu bereiten; es fehlte nur noch Salz, Feuer und Pfanne. Ein Feuer wünschten wir ohnedies, da wir in unserem Stall nicht gerade warm gehabt hatten und heute in den feuchten Kleidern und bei leerem Magen tüchtig froren. Aber in allen Häusern war jede Feuerstelle von Soldaten förmlich belagert, so daß wir sehr froh waren, als gerade ein Bataillon abrückte und Platz machte. Wir nahmen nun in einem kleinen Damenzimmer am Kamin Platz und bereiteten unsere Mahlzeit.

Das zur Verfügung stehende Wasser war dreckig und vollkommen undurchsichtig, das Fett sehr wenig und wurde ergänzt durch Fettbroden, die zwei der Unteroffiziere aufgetrieben hatten; das Mehl war, wenn auch nicht reichlich, so doch tadellos weiß. Im Zimmer und in offenen Wandschränken lagen die verschiedensten Teile einer Damengarderobe ganz ungenüert umher, besonders

viele Mützen und Nachthauben; zum Brennen diente das im Hause befindliche Mobiliar, besonders die Bretter aus den Schränken, und zum Anfassen der heißen Pfannen sowie auch als Servietten mußten die erwähnten Wäschestücke herhalten. Es währte nicht lange, so hatten wir einen schwarz-ansiehenden Schmarren, ohne Eier, mit nur wenig Salz, und um ihm überhaupt etwas Geschmack zu geben, waren von den schlechten sauren Äpfeln, die wir hier fanden, einige hinein geschnitten. Dieser schwarze Schmarren schmeckte jedoch ausgezeichnet! Der Hunger, der beste Koch, stand uns zur Seite und mit Heißhunger fielen wir über die warme, unter normalen Verhältnissen wahrscheinlich ungenießbare Speise her; in wenigen Augenblicken war der Kessel leer!

Eine Heldin im Ordenskneid.

Eine unter den heutigen Verhältnissen doppelt interessante Trauerfeier hat sich kürzlich im Departement der Cote d'Or vollzogen. Im Städtchen St. Jean-de-Losue starb im selten hohen Alter von circa 98 Jahren die dortige Spitaloberin, Schwester Chevillard, seit 1905 mit dem Orden der Ehrenlegion dekoriert. Achtzig Jahre hat diese seltene Frau im Dienste Gottes u. der leidenden Menschheit zugebracht, ihre Auszeichnung stammt aber nicht von dort her. Sind doch Hunderte ihrer Mitschwester, die ähnlich es geleistet, von den französischen Machthabern vertrieben worden. Frau Mutter Marie Marguerite hatte zwei Offizieren im deutsch-französischen Kriege das Leben gerettet und darum wurde sie—Chevalier der Ehrenlegion. Das in Dijon erscheinende Blatt „Lein Public“ hat mehrere Artikel über die großartige Bestattungsfeier dieser weit umher bekannten und beliebten Ordenskneid gebracht, die mit militärischen Ehren, Trauermarsch und anerkennenden Reden über ihr Liebeswerk bestattet wurde. Ein Spitalarzt und ein langjähriger Ortspfarrer hatten die über ein Tausend zählende Menge durch ihre ergreifenden Abschiedsworte zu Tränen gerührt. So ehrt das französische Volk doch noch jene Heldinnen der Nächstenliebe, welche die glaubenslosen Machthaber verfolgen.

Interessante Aufschlüsse über die Verhältnisse in Ostasien.

Professor Adolf Fischer, seit drei Jahren der deutschen Gesandtschaft in Peking, China, im Auftrage des preussischen Kultus-Ministeriums als wissenschaftlicher Attaché zugeteilt, machte weite Reisen durch ganz Ostasien, wobei er Leute und Sitten, sowie das politische Treiben in genaue Beobachtung zog. — Er erging sich bei seiner Rückkehr dem Vertreter einer östlichen Zeitung gegenüber in Erörterungen, die, wenn auch vielleicht etwas „aufgebauscht,“ doch von ernstem Interesse sind.

„Ob es einen Krieg zwischen Japan und Amerika geben wird? Ich glaube,

An meine Kunden

Ich mache freundlichst aufmerksam auf ein gut ausgewähltes Assortiment von Herbst- und Winterkleidern, Röcken, Tuch- und Besüßerröcken, Fußbekleidung für Herbst und Winter, die beste ausgesuchte Qualität von Parkschuhen, eine gute Auswahl von Damenausstattung usw., alles, was in einem General Store verlangt werden kann.

Ich kann hier nicht angeben, was jeder Artikel kostet, aber merken Sie, seit dem Frühjahr tue ich Geschäfte nur an Cash-Basis. Alles, was ich auf Lager habe und was ankommt, ist bezahlt, und deshalb erhalte ich für alle meine Waren einen Discount von 5 bis 25 Prozent, den ich meinen Kunden zukommen lasse. Ich habe aus diesem Grunde auch keine Rechnungen einzukollektieren, jedoch gebe ich Kredit auf kurze Termine und gegen gesicherte Noten.

Wer bei mir kauft, kann versichert sein, daß er mehr für sein Geld bekommt als anderswo, da meine Kunden Anteil am Profit meines Geschäftes haben und ich in der Lage bin, Geschäftsunannehmlichkeiten zu vermeiden. Wer etwas kaufen will, was nicht an Hand ist, wie gewisse Möbel oder was immer sonst es sei, der gebe mir seine Bestellung und er wird das Gewünschte erhalten besser und billiger, als in einem Kataloghaus.

Ich bezahle die höchsten Marktpreise für Butter, Eier u. Pelze in Saison. Indem ich allen meinen Kunden für das bisher geschenkte Vertrauen danke und sie in Zukunft um ihren geneigten Zuspruch bitte, grüße ich ergebenst

FRED IMHOFF
DANA, SASK. Agent für Chatham Windmühlen und Wagen.

GREAT NORTHERN LUMBER COMPANY, LTD.

Lumber. Die Bauzeit naht jetzt heran. Wir wünschen Ihre Aufmerksamkeit auf die Tatsache hinzuweisen, daß wir im vergangenen Herbst einen vollständigen Vorrat an Bauholz angelegt haben, welches jetzt völlig trocken ist und nicht schwinden wird. Die einzige Weise, auf die eine Holzhandlung trockenes Spruce-Holz verkaufen kann ist, daß sie dasselbe im Voraus kauft und in ihrer Niederlage für sechs Monate trocknen läßt, was wir tun. Lassen Sie sich diesen Vorteil zugute kommen und besetzt euch unseren Holzvorrat, ehe ihr anderswo kauft. Wir geben euch in Anbetracht der Qualität den niedrigsten Preis, der möglich ist.

General Merchandise. Wir haben einen großen Vorrat von General Merchandise anhand, den größten und vollständigsten in der ganzen Umgebung. Ein Teil unserer Frühjahrswaren ist schon angekommen; kommt und besetzt euch dieselben. Unser Vorrat von Winterwaren ist noch immer vollständig und wir werden euch davon zu zufriedenstellenden Preisen verkaufen. Es bezahlt sich, bei uns zu kaufen; ihr könnt alles bekommen, was ihr wünscht und braucht für eure Bedürfnisse nicht in jeden Store der Stadt zu laufen.

Unser **Groccerie Vorrat** ist der vollständigste und immer frisch. Wir sind die einzigen Verkäufer des berühmten Chase und Sanborn Kaffees. Dies ist der beste und wohlgeschmeckteste Kaffee auf dem Markte; versucht ihn und ihr werdet keinen andern mehr gebrauchen.

Eine **große Niederlage von Eisenwaren** haben wir auch und verkaufen dieselben so billig wie möglich. Wir sind die einzigen Agenten von Sharpless Tubular Rahm Separatoren, die bei uns auch auf Lager sind. Wir garantieren persönlich, daß diese Separatoren die besten auf dem Markte sind; es sind dies die einfachsten und dauerhaftesten Separatoren, die hergestellt werden; sie sind leichter zu reinigen und laufen leichter als irgend ein anderer Separator, der heutzutage verkauft wird. Kauft einen Sharpless und wenn er euch nicht gefällt, geben wir euch euer Geld zurück.

An **Stiefeln und Schuhen** führen wir die berühmten Ames Holden Co. Stiefel und Schuhe, welche nichts gleichartiges an Dauerhaftigkeit und schönem Aussehen haben; probiert sie und seid überzeugt!

Unser **Lager von Schnitt- und Galanteriewaren** zu besichtigen, laden wir alle Damen ein. Wir haben einen vollständigen Vorrat zu den vernünftigsten Preisen. Unsere Angestellten werden euch mit Freude die Waren zeigen und ihr seid willkommen, wenn ihr auch nicht kauft.

Zum **Schluß** möchten wir noch sagen, daß wir streng „Ein Preis“ Geschäft führen. Das Geld des einen Käufers ist uns so gut, wie das des andern. Wir überlassen es dem Urteil des Publikums, ob es lieber in einem Geschäft kauft, welches den gleichen Preis für alle hat, oder in einem Geschäft, welches keinen festen Preis hat. Ihr werdet leicht einsehen, daß ein Geschäft, das keine feststehenden Preise hat, an einige Leute über den Preis verkaufen muß, um das wieder einzubringen, was es an andern, die an den Preisen herunterhandeln, verloren hat.

Indem wir unsern Kunden für das bisherige Vertrauen danken und sie um ihre zukünftige Kundenschaft erfuchen, verbleiben wir ergebenst

Grt. Northern Lumber Company, Ltd.
F. Heidgerken, Mgr. HUMBOLDT, SASK.

in diesem Augenblicke noch nicht,“ meinte Prof. Fischer. „Aber bei den Japanern können Sie niemals wissen, was der nächste Augenblick bringt. Zweifellos hegt Japan unaufhörlich in der unverantwortlichsten Weise gegen Alles was eine weiße Hautfarbe hat. Nicht etwa gegen die Amerikaner allein. Das Volk kennt die nationalen Unterschiede kaum. Es wird gegen die weiße Rasse aufgestachelt. Der Engländer ist dem gewöhnlichen Japaner genau so verhaßt, wie der Amerikaner, der Deutsche oder der Franzose. Durch ganz China ziehen Japaner, oft als Buddhisten Priester verkleidet, und predigen den Kampf gegen die weiße Rasse. Langsam, aber unaufhörlich wird von Japan aus der Haß gegen die weiße Rasse unter alle Afiaten getragen und, leider, wird die böse Saat einmal recht böse Früchte tragen.

Japan hat es schon so weit gebracht, daß sich der Chinese durchaus nichts von einem Weißen aufzwingen lassen will. Dadurch kommen auch die Spannungen zwischen den Missionären und der Bevölkerung im Inneren. Neue Boykottmaßnahmen scheinen für den Augenblick nicht bevorzustehen. Doch ist die Sache ungewiß, so daß niemand weiß, was die nächste Stunde, ja Minute bringt. So lange der Ausländer bescheiden und nicht präventios auftritt, ist die persönliche Gefahr für den Einzelnen nicht groß.

„Ob es einen Krieg zwischen Japan und China in Folge des von China beabsichtigten mandchurischen Bahnbaues geben wird? Aber nein! Das halte ich für ganz ausgeschlossen. China ist bereits so vollkommen in den Händen der Japaner daß eine Auflehnung unmöglich ist. Was wollten auch die paar wirklich ausgebildeten chinesischen Truppen gegen die japanischen Herrschaaren machen! Sie wären einfach verloren. Japan macht mit den Chinesen, was es will, und darin liegt die große „gelbe Gefahr“ für die weiße Rasse. Ein ganz besonders wichtiges Moment in meinen Augen ist auch, daß etwa achthundert der in China erscheinenden Zeitungen — und dies sind die einflußreichsten und bedeutendsten — ausschließlich unter japanischem Einfluß stehen und Organe für die japanische Hegerei sind.

Ueber das deutsche Schutzgebiet in Mantschuan äußert sich der Professor dann noch:

„In Mantschuan habe ich mich von meinen Streifzügen erholt und meine Eindrücke entwickelt. Ich kann nur sagen, daß sich das deutsche Schutzgebiet in den acht Jahren deutscher Verwaltung geradezu glänzend entwickelt hat. Die geschaffenen Anlagen im Forst- und Bezugswesen, im Hafen und in der Marine-Station sind geradezu mustergültig. Und das wird auch von den Chinesen bewundernd, wenn auch neidisch anerkannt. Ob Deutschland allerdings in der Lage sein wird, diese Mustercolonie zu halten, wenn der unausbleibliche Sturm der Afiaten gegen die weiße Rasse losbricht, ist eine andere Frage. Wann dieser Sturm zu erwarten steht? Vielleicht in zehn, vielleicht in dreißig Jahren, vielleicht auch

erleben ihn erst unsere Kindesfinder. Aber kommen wird er!“

Farmmaschinerie

J. H. FLYNN, Dana, Sask.

Sawyer Massey Dreschmaschine und Roadmaking Maschine und Gray Carriages.

Ich garantiere, daß Obiges perfekt und zufriedenstellend ist.

Stelle Naturalisationspapiere aus.

Sin Agent d. Government Hail Insurance

Auktionsverkauf.

Der Unterzeichnete wird am Dienstag, den 10. März zu Leofeld auf dem Auktionswege verkaufen: Einen Binder, einen Heurechen, eine Nähmaschine, eine Kentucky Drill, einen Gang Pflug, eine Diste, ein zweiflügeliges Buggy, drei Wägen, einen Kultivator, einen Schlitte, eine Garten-Drille mit Kultivator, eine Egge, drei Pferdegeschirre, ein Heured, drei jährige Heifers, drei jährige großtrüchtige Kühe, einen zweijährigen Holstein Bullen und verschiedene Hausgerätschaften. — Die Farm mit Gebäulichkeiten und Store, sämtlich in Leofeld werden an den Meistbietenden verkauft.

Bedingungen: Unter \$10 bar, über \$10 Zeit bis zum 1. Dez. 1908 zu 8 Prozent Zinsen gegen gesicherte Noten.

Nicolaus Gasser, Leofeld, Sask.

Samenhafer zu verkaufen.

Ich habe 1000 Bu. Samenhafer zu verkaufen; Keimfähigkeit garantiert. Proben können eingesehen werden in Brünings Store zu Münster und in Schäffers Store zu Humboldt.

Henry Wigbers.

ST. LOUIS BELL FOUNDRY

2735 — 37 Lyon Str. St. Louis, Mo.

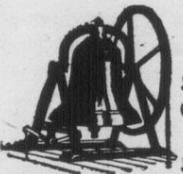
Stuckstede & Bro.

Kirchenglocken

Glockenspiele u. Gesäute

bester Qualität.

Kupfer und Zinn.



Für Korrespondenten.

1. Es bleibt sich gleich, ob Sie mit Tinte oder Bleistift schreiben. Leserlich sollte es auf jeden Fall sein, denn eine blaß- oder schwärzlichgeschriebene Korrespondenz verfehlt die Seher in ungemütliche Stimmung.

2. Man sei besonders deutlich im Namensschreiben. Bedenken Sie doch, daß der Seher Ihre Nachbarn nicht so gut kennt wie Sie.

3. Man vermeide Anzüglichkeiten und Persönliches das Mißstimmung erregen könnte. Damit ist niemanden gedient, uns am wenigsten; wir haben so schon anderweitigen Trubel genug.

... Die ...

S*a*u*p*o*r*s*a*d*h*e

bei Abfassung eines Inserats ist **deutlich schreiben** weil sonst leicht Satzfehler entstehen. Wir bitten daher recht leserlich zu schreiben, besonders Namen, Wohnort, Straße, Hausnummer, etc. etc. Alle für den Druck bestimmten Blätter sollten nur auf eine Seite beschrieben sein.

Verlangt, daß Leser, welche ihren Wohnort wechseln, uns sofort benachrichtigen und nicht vergessen, neben ihrer neuen auch ihr alte Postoffice anzugeben, damit wir die Zeitungen nach der neuen Postoffice senden, aber auch die Zeitung nach der alten Postoffice einstellen können.

WATSON MERCANTILE COMP.

Der erste Store, der von dem wohlbekannten Herrn Joseph Hufnagel gebaut wurde, hat sich stets eines ehrenhaften Rufes bis auf den heutigen Tag erfreut und wir sind stets bestrebt, ihn auch in Zukunft zu bewahren.

Heute ist er der größte und schönste Store in Watson der sich mit jedem andern auf 200 Meilen weit messen kann. Wir machen alle unsere Kunden aufmerksam auf unsern großen Vorrat, den wir allezeit anhand haben. Schnittwaren, Eisenwaren, Schuhe und Stiefel, fertigmachte Kleider für Jung und Alt. Auch haben wir einen großen Vorrat an Winterkleidern und Schuhen, die wir zum Kostenpreis heruntergesetzt haben. Wenn wir auch keinen Profit an diesen Sachen machen, so können wir doch das Geld in andere Sachen umsetzen. Wir kaufen bei der Carload Petroleum (coal oil), Salz, Futter, Mehl und Möbel und sind daher imstande, billiger zu verkaufen als andere, die in kleinen Quantitäten einkaufen. Auch bezahlen wir die höchsten Marktpreise für Eure Farmprodukte. Unsern herzlichen Dank für das wohlverdiente Zutrauen unserer neuen und alten Kunden, mit Gruß

WATSON MERCANTILE CO.

Kalender! Kalender!

Regensburger Marienkalender, für 1908, mit farbigem Delldruckbild und Wandkalender, portofrei. 25 Cts

St. Michaelskalender für 1908, mit Farbendruckbild und farbigem Wandkalender, 128 Seiten, Preis. 25 Cents

St. Michael's Almanac, (englisch) mit Farbendruckbild und farbigem Wandkalender, 120 Seiten. Preis. 25 Cents

Beide genannte Kalender passen vorzüglich in jedes katholische Haus und bieten viel des Interessanten, Lehrreichen, Erbaulichen und Unterhaltenden. Da sie zum Besten eines guten Zweckes herausgegeben werden, so tragen die Käufer auch zu einem guten Werke bei.

Ferner haben wir die folgenden besonders in Osterreich u. Ungarn allgemein beliebten katholischen Kalender erhalten:

Heilige Familie Kalender für das liebe christliche Volk. 112 Seiten mit Gedenkblatt und mehreren Illustrationen in Farbendruck. Preis portofrei. 30 Cents

Feierabend Kalender, mit großem Druck. Besonders für ältere und schwerkgeprüfte Leute. Mit doppelseitigem Farbendruckbild „Unsere liebe Frau von Lourdes.“ Portofrei. 30 Cents

Haus- und Familienkalender, mit farbigem Titelbild. 144 Seiten. Preis portofrei. 30 Cents

Bunte Welt Kalender, mit farbigem Gedenkblatt und acht farbigen Textbildern. 144 Seiten. Portofrei. 30 Cents

Alle obigen Kalender sind reich illustriert und in jeder Beziehung empfehlenswert für jedes katholische Haus.

Man bestelle sogleich, da unser Vorrat nicht groß ist und voraussichtlich bald vergriffen sein wird. Bestellungen richte man an

„ST. PETERS BOTE,“ Muenster, Sask.

Die Job-Druckerei

des

„ST. PETERS BOTEN“

fertigt allerhand Drucksachen an in englischer, deutscher und französischer Sprache . . .

Kataloge, Gerichtsdokumente, Berichte, Einladungen, Konstitutionen, Formulare, Briefpapier, Kuverts, Karten, Trauerbilder u. s. w., u. s. w.